

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 4 - Dezember 2008

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Bezirksversammlungen 2008



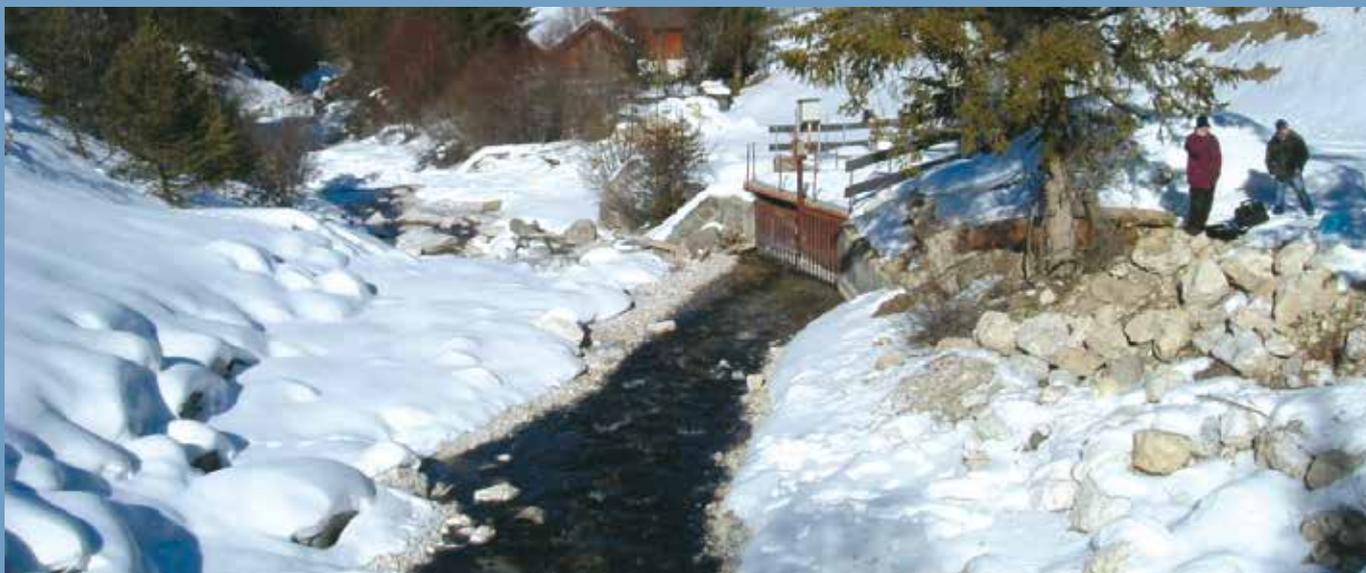
> Der Seesaibling



> Flussaufweitung Ahr

Wassermessungen

Inhalt



Wassermessungen 2008

Seite > 5 Der Vorstand des Landesfischereiverbandes hat die im Wassernutzungsplan vorgesehene Restwasserregelung im Wesentlichen begrüßt. Um es klar zu sagen: Wir sind dagegen, dass jeder Fluss und jeder Bach für die Stromerzeugung genützt wird, dass es also in Südtirol kaum mehr natürlich belassene Wasserläufe gibt. Aber die vielen bestehenden E-Werke müssen nun – immer laut Wassernutzungsplan – klar definierte Mengen an Restwasser ablassen.



Bezirksversammlungen 2008

Seite > 10 Wie schon seit Jahren hat der Landesfischereiverband zu den Bezirkssprechtagen eingeladen...



Der Seesaibling - Fisch aus der Kälte

Seite > 16 Der Seesaibling ist ein typischer Bewohner vieler Bergseen unseres Landes...



Flussaufweiterung der Ahr

Seite > 22 Neu gestaltete Ahr mit Schotterinseln, Totholz und variablem Strömungsmuster...

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » Walter Zöggeler Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder

Editorial

- 3 > Editorial
- 4 > Grußbotschaft von
Landeshauptmann
Luis Durnwalder
- 5 > Wassermessungen 2008
- 9 > Schaum auf der Passer
- 10 > Bezirksversammlungen
2008
- 12 > Neuer Landschaftsfonds
errichtet
- 13 > Wichtige Mitteilungen
- 14 > Landesfischzucht:
Jahresrückblick 2008
- 16 > Der Seesaibling - Der Fisch,
der aus der Kälte kam
- 19 > Die bizarren Scherenritter
kehren in die Brixner
Hofburg zurück
- 20 > Blick über die Grenzen
- 21 > Unterschätzte Gefahr:
Der Fischreiher
- 22 > Flussaufweitung der Ahr bei
St. Georgen gut gelungen
- 24 > F.V. Eppan:
Freundschaftsfischen
- 25 > F.V. Olang: Fahrt zum
Makrelenfischen nach
Porto Garibaldi
- 26 > F.V. Antholz: Antholz erhält
einen Fischerteich
- 27 > Die Bozner Fischerfreunde...
...Sommerausflug
...Äschenfischen im Herbst
- 28 > Fangmeldungen
- 29 > Ein anderes Kraftwerk
- 30 > Wichtige Informationen
- 31 > Umweltsünden

Liebe Fischerinnen und Fischer!

Der Winter mit Eis und Schnee umhüllt langsam unsere Gewässer. Die Forellen beginnen, sich vom abflauenden Laichstress zu erholen, während der Laich im Kies der Bäche die ersten Tage bis zur Schlupfreife verbringt. Zeit zum Nachdenken und zur Gewissenerforschung, nicht nur für die Fischer, sondern auch für den Verband. Was muss besser werden? Wo ist der Hebel anzusetzen? Weihnachten ist aber auch die Zeit, einige Wünsche anzubringen.

In dieser Zeitung weisen wir nachdrücklich auf die Restwasserproblematik hin und haben durch die Durchflussmessungen so manche Missachtung der gesetzlichen Auflagen festgestellt, dokumentiert und über die zuständigen Fischereiaufseher zur Anzeige gebracht. Gerade hier ist eigentlich die Politik gefordert. Es hilft nichts Auflagen festzulegen, wenn diese nicht, eingehalten und kontrolliert werden!

Bei den Bezirksversammlungen im November ist aufgefallen, dass die Fischer draußen an den Gewässern viel intensiver auf die Probleme, mit denen die Fischerei zu kämpfen hat, hingewiesen werden müssen.

Deshalb ist es mir ein ganz besonderes Anliegen, dass möglichst alle Fischer die Fischerzeitung abonnieren. Dies geht nur, wenn Obmänner, Rechtsinhaber aber auch Bewirtschafter und Ausschussmitglieder geschlossen hinter unserer Zeitung „Die Fischerei in Südtirol“ stehen. Wünschenswert wäre es zudem, wenn sich viele Fischer auch aktiv an der Mitgestaltung der



Zeitung mit Beiträgen, Leserbriefen und Anregungen, aber auch mit konstruktiver Kritik beteiligen würden.

Mit der Übersetzung ins Italienische haben nun auch die italienischsprachigen Mitbürger die Möglichkeit, sich aktiv über die Zeitung zu Wort zu melden. Denn es genügt nicht, nur am Stammtisch oder in Fischerkreisen zu protestieren. Man muss auch konkret handeln und sich nicht davor scheuen, öffentlich die Meinung zu sagen.

In diesem Sinne wünsche ich allen, auch im Namen des gesamten Vorstandes, frohe Weihnachten, einen guten Rutsch und Petri Heil 2009!

*Walter Zöggeler –
Redakteur „Die Fischerei in Südtirol“*

Grußbotschaft von Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder

Einige fischereiliche Überlegungen zum Jahreswechsel



Zuerst darf ich sämtlichen FischerInnen, Anglern sowie Lesern von „Die Fischerei in Südtirol“ zum nahenden Weihnachtsfest und zum bevorstehenden Jahreswechsel meine persönlichen Grüße übermitteln. Ihnen allen sowie Ihren Familien wünsche ich auf diesem Wege erholsame Feiertage ohne Hektik und Stress sowie für 2009 vor allem Gesundheit, aber auch schöne Erlebnisse und Spaß bei der nasen Waid.

Liebe Leserinnen und Leser, lassen Sie mich diese Gelegenheit auch dazu nutzen, einige Gedanken zur Fischerei in unserem Lande anzubringen.

Bis Ende des vergangenen Jahrhunderts erforderte der Einsatz, ja der Kampf um saubere Fließgewässer häufig viel Zeit und Nerven sowohl bei der Fischereibehörde als auch bei den einzelnen Bewirtschaftern. Jetzt rückblickend können wir aber feststellen, dass sich dieser Aufwand – trotz mancher Rückschläge – gelohnt hat: Landesweit sind inzwischen Kläranlagen in Betrieb gegangen und – sehen wir von einzelnen schwarzen Schafen ab – auch die Sensibilität, das Verantwortungsbewusstsein der Viehzüchter gegenüber potentiellen Wasserverschmutzungen hat zugenommen. Die Fischereiverantwortlichen konnten somit teilweise ihren Schwerpunkt von der Gewässerpflege zur Fischhege verlagern. Dies belegen nicht zuletzt die vier Themenbereiche, zu welchen das im Frühjahr 2008 von der Landesregierung eingesetzte sechsköpfige Gremium Lösungsansätze erarbeiten soll. Diese Arbeitsgruppe hat nämlich den politischen Entscheidungsträgern im Wesentlichen konkrete Vorschläge zum zukünftigen Zuchtprogramm in der Landesfischzucht,

für eine naturnahe, nachhaltige Bewirtschaftung der Fischwasser, für fischereiliche Ersatzmaßnahmen bei größeren Wasserkraftnutzungen sowie für die Novellierung des Fischereigesetzes zu unterbreiten. In bisher sieben Sitzungen hat diese paritätische Kommission bereits einen technischen Zwischenbericht zur Bewirtschaftung der Marmorata-Gewässer, d. h. der Fließgewässer mit Ausnahme der Gebirgsbäche erarbeitet. Vorgeschlagen wird in diesem Dokument unter anderem auch eine Kostenbeteiligung der Wasserkraftwerke an den jährlichen Besatzmaßnahmen. Die finanzielle Unterstützung der SEL-AG beim letszömmrigen Abbau der in der Landesfischzucht vorhandenen „Überproduktion“ an adulten, Marmorierten Forellen kann dabei durchaus als Zwischenerfolg gewertet werden. Vereine wie Bewirtschaftler konnten bekanntlich diese einwandfreien Besatzfische sehr günstig d. h. zu einem, gegenüber der Bachforelle nur geringfügig erhöhten Preis von 6,93 € je kg, MWSt inbegriffen, erwerben.

Offen allerdings ist die Frage der angelegten zukünftigen Querfinanzierung der heimischen Elektrowirtschaft, zumal da die entsprechende Rechnung ohne den Wirt gemacht worden ist. Ich kann im Moment aber zusichern, dass ich mich weiterhin für eine Bezuschussung der jährlichen Besatzmaßnahmen, vor allem jener mit untermäßigten marmorierten Forellen, durch die Betreiber der Wasserkraftwerke einsetzen werde. Doch bekanntlich liegt der Teufel im Detail und konkret in der Höhe der jährlich von der Elektrowirtschaft bereitzustellenden Geldsumme. Dass ein gewisser Beitrag als Ausgleich für die Beeinträchtigung der aquatischen Lebensräume durch die Triebwasserentnahmen gerechtfertigt ist, steht dabei für mich außer Zweifel. Diesbezüglich ist für mich auch klar, dass diese jährlichen Ersatz- bzw. Umweltmaßnahmen der Wasserkraftbetreiber dem Aufbau und der Erhaltung eines möglichst naturnahen Marmorata-Bestandes dienen müssen. Deshalb sollten mindestens drei Fünftel des alljährlichen Zuschusses der Elektrowirtschaft für den Ankauf von Jungfischen und nur der Rest für den Erwerb von adulten Marmorierten Forellen verwendet

werden. Bezüglich der Höhe dieser zukünftigen Querfinanzierung werden wir allerdings noch einige Aussprachen benötigen, um zu einem konkreten, längerfristigen Ergebnis zu kommen. Ich bin aber überzeugt, dass dieser mein Lösungsvorschlag einen brauchbaren Kompromiss zwischen der gesetzlichen Verpflichtung zur Erhaltung eines naturnahen Fischbestandes und der berechtigten Erwartungshaltung der Angler nach Fangmöglichkeiten darstellt.

Damit sind wir auch bereits bei der Zukunftsperspektive für 2009 angelangt. Ein Schwerpunkt liegt dabei nach meiner Überzeugung bei der Tätigkeit der oben erwähnten Arbeitsgruppe, die ja weiterhin im Amt bleibt. Die jeweils zwei Vertreter des Landesfischereiverbandes und der Fischereibehörde sowie jener der Landesfischzucht und der FIPSAS werden sich also weiterhin um einen Konsens in den vorgegebenen vier Themenbereichen bemühen und für sämtliche offenen Fragen konkrete Lösungsvorschläge suchen müssen. Die Arbeit dürfte diesem Gremium somit nicht ausgehen, wobei natürlich jeder Angler, jede Anglerin über den Fischereiverband oder das Amt für Jagd und Fischerei auch selbst Anregungen einbringen kann. Ich darf deshalb im Interesse der Sache dazu aufrufen, von dieser Möglichkeit der indirekten Mitgestaltung an Südtirols Fischerei regen Gebrauch zu machen.

Soweit ein kurzer Rückblick über die Tätigkeit 2008 sowie eine Vorschau auf die nächste Angelsaison mit dem Aufruf, sämtliche Anliegen der Fischerei gemeinsam voranzutreiben. Und mit diesem Wunsch für die Zukunft darf ich mich bei allen Fischereiverantwortlichen auf Vereins- u. Verbandsebene sowie in der Landesverwaltung, aber auch bei allen Bewirtschaftern und Fischereiaufsehern für die im Interesse der Allgemeinheit geleistete Arbeit bedanken.

In diesem Sinne ein kräftiges Petri Heil

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Luis Durnwalder'.

Der Landeshauptmann
Dr. Luis Durnwalder

Wassermessungen



- 1) In der Gader, Kraftwerk Pizzinini
- 2) Helmut Graziadei bei klirrender Kälte in der Gader
- 3) Trockenstrecke bei Lüssen
- 4) Unterhalb der Fassungsstelle. kein Tropfen Restwasser (Altfasstal bei Brixen)

Rest-Wasser

Der Vorstand des Landesfischereiverbandes hat die im Wassernutzungsplan vorgesehene Restwasserregelung im Wesentlichen begrüßt. Um es klar zu sagen: Wir sind dagegen, dass jeder Fluss und jeder Bach für die Stromerzeugung genützt wird, dass es also in Südtirol kaum mehr

natürlich belassene Wasserläufe gibt. Aber die vielen bestehenden E-Werke müssen nun – immer laut Wassernutzungsplan – klar definierte Mengen an Restwasser ablassen.

So weit – so gut. Wie sieht aber die Praxis aus? Wir bringen in dieser Ausgabe unse-

rer Fischerzeitung eine Übersicht über die gemessenen Durchflussmengen seit der Anschaffung unseres Messgerätes. Übrigens ist dieses das genaueste, das bisher am Markt zu erhalten war. Vergleichsmessungen mit dem vom Fischereiamt verwendeten Gerät haben eindeutige

Vorteile für das Verbandsgerät ergeben. Die Ergebnisse sind ernüchternd. Kaum eine Messung ergab die Einhaltung der vom Land vorgeschriebenen Restwasserabgaben. Zumeist lagen die Werte bei der Hälfte der einzuhaltenden Restwassermenge! Aufgrund der Protokolle werden zwar Strafen ausgestellt, doch sind diese derart gering im Vergleich zu den erzielten Gewinnen aus der Nutzung zusätzlicher Wassermengen, dass es sich lohnt, ein paar Euro in Kauf zu nehmen. Der Landesfischereiverband protestiert damit ganz offiziell gegen diese Praxis. Natürlich wollen wir nicht alle in einen Topf werfen. Jene, die die Restwassermengen einhalten, brauchen sich also nicht betroffen fühlen. Aber die Zahl

der Unterschreitungen der Restwassermengen überwiegt bei weitem! Beispiel Wasserfassung in Gossensass am Eisack. Hier wurden mehrere Messungen zu verschiedenen Zeiten und Tagen durchgeführt, nie wurden die vorgeschriebenen 600 Liter pro Sekunde erreicht, maximal lagen die Werte zwischen 400 und 450 l/sec. In der darunterliegenden, einst fischreichen Wasserstrecke sind die größeren Fische praktisch völlig verschwunden. Kleinere Fische sind leichte Beute der zunehmenden Population an Fischreihern. Zu sagen, man wolle der Fischerei entgegenkommen und diese nach Möglichkeit aufrecht erhalten, muss von den Fischereirechtshabern als reiner Hohn empfunden werden.

In der letzten Ausgabe der Fischerzeitung haben wir einen Brief des Präsidenten des Fischereivereins Bozen abgedruckt, in welchem er sich bitter über die Handhabung der Restwasserabgabe an einem E-Werk im Brantentaler Bach und die unbefriedigende Reaktion der Politik darauf, beklagt hat. Die Reaktionen darauf ließen fast darauf schließen, nicht der E-Werksbetreiber sei der Schuldige, sondern der Fischereiverband, der die Missstände aufgezeigt hat. Einige Fotos zu diesem Beitrag sollen die Mächtigkeiten dokumentieren. Die Verlegung von Steinen vor die Abwasserbleche bei Tiroler Wehren um mehr Wasser in die E-Werksturbinen zu leiten, ist gängige Praxis. Sollte dies noch öfter fest-

Durchgeführte Messungen

Im letzten Herbst hat der Landesfischereiverband Südtirol ein Gerät zur Messung der Wassermenge angekauft. Dabei hat man sich für das Gerät AF5 der Fa. Schäppi & Co. Elektronik aus der Schweiz entschieden. Bei diesem Gerät wird der Durchfluss mit Hilfe einer Salzlösung er-

mittelt. Gleichzeitig wird auf einem Notebook alles aufgezeichnet und mit einem Diagramm die Wassermenge festgehalten. Wie wir feststellen konnten, ist das Gerät einfach zu handhaben und ermittelt die genaue Wassermenge. Gemessen wurde bisher beim Fischereiverband

Auer im Schwarzenbach, im Sinichbach, im Zielbach bei Partschins, Abschnitte des F.V. Badia in der Gader, in der Passer und in den Gewässern des Wipptaler Fischereivereins (Eisack und Pflerscherbach). ■

Text: w.z.



Messungen 2007/08

Zielbach	14.2.2008	Oberh. Pröfnger Br. – 14:02 Uhr	04,63	Liter Durchfluss
Zielbach	15.3.2008	WKW-Salten – 10:11 Uhr	37,42	Liter Durchfluss
Zielbach	15.3.2008	Wehr - 11:42 Uhr	63,39	Liter Durchfluss
Zielbach	15.3.2008	Dursterbrücke – 10:55 Uhr	62,44	Liter Durchfluss
Zielbach	15.3.2008	Zielbachbrücke – 9:28 Uhr	43,08	Liter Durchfluss
Eisack,	23.11.2007	Lurx - 10:49 Uhr	417,50	Liter Durchfluss
Eisack	23.11.2007	Lurx -10:24 Uhr	421,90	Liter Durchfluss
Eisack	23.11.2007	Eisack4 - 15:15 Uhr	965,90	Liter Durchfluss
Eisack	29.3.2008	Lurx - 10:38 Uhr (normaler Pegelstand)	438,40	Liter Durchfluss
Eisack	29.3.2008	Lurx 2 – 11:05 Uhr (abgesenkter Pegelstand)	361,20	Liter Durchfluss
Eisack	29.3.2008	Prez - 9:27 Uhr	538,30	Liter Durchfluss
Eisack	29.3.2008	Pfitscherbach – 12:01 Uhr	114,00	Liter Durchfluss
Eisack	26.4.2008	Prez - 8:53 Uhr	889,80	Liter Durchfluss
Gader	16.2.2008	Pizzinini 1 – 10:33 Uhr	32,46	Liter Durchfluss
Gader	16.2.2008	Oberhalb Werk - 10:56 Uhr	349,60	Liter Durchfluss
Gader	16.2.2008	Pizzinini - 11:36 Uhr	44,84	Liter Durchfluss
Gader	16.2.2008	St. Kassian-Lavarella 13:13 Uhr	60,06	Liter Durchfluss
Sinichbach	15.3.2008	Brücke Staatsstraße	242,30	Liter Durchfluss
Passeier	11.10.2008	Lazinserbach	56,84	Liter Durchfluss
Schwarzenbach	1.3.2008	Wasserfall 15:08 Uhr	369,60	Liter Durchfluss
Schwarzenbach	1.3.2008	Stampfer Säge 15:48 Uhr	96,50	Liter Durchfluss

gestellt werden, müssten die Fischereivereine ihrerseits die Steine verschieben und vor die Gitter zur Wasserentnahme legen. Was genauso unkorrekt wäre wie seitens der Betreiber die Reduzierung der Restwassermengen. Landesrat Laimer hat uns bei der letzten Generalversammlung zugesagt, dass die Restwassermengen unantastbar sind. Das heißt, dass die genehmigte Entnahme nur im Rahmen der Verfügbarkeit abgeleitet werden darf. Die Praxis sieht anders aus.

Im März dieses Jahres hat ein Gericht in Belluno sechs Direktoren des ENEL zu einem Jahr Haft verurteilt, weil sie die Restwassermengen nicht eingehalten und so ein Umweltvergehen begangen haben. Die Richter haben auch die Forderung des Umweltministeriums, das sich als Zivilpartei konstituierte, nach Zuerkennung einer Schadenszahlung angenommen. Die Forderung betrug eine Million Euro, doch wird die Höhe noch in einem Zivilverfahren festgelegt

werden. Auf unsere Situation umgelegt – gar nicht auszudenken.

Zum Abschluss sei noch der Klarheit halber vermerkt: Wir wollen keine Konfrontation. Aber ein Rechtsgrundsatz lautet „*pacta sunt servanda*“, Vereinbarungen müssen eingehalten werden. Das gilt auch für die Restwassermengen, deren Unterschreitung kein Kavaliersdelikt, sondern ein Umweltvergehen ist. ■

Text: g.d.

Das leidige Thema Rest-Wasser

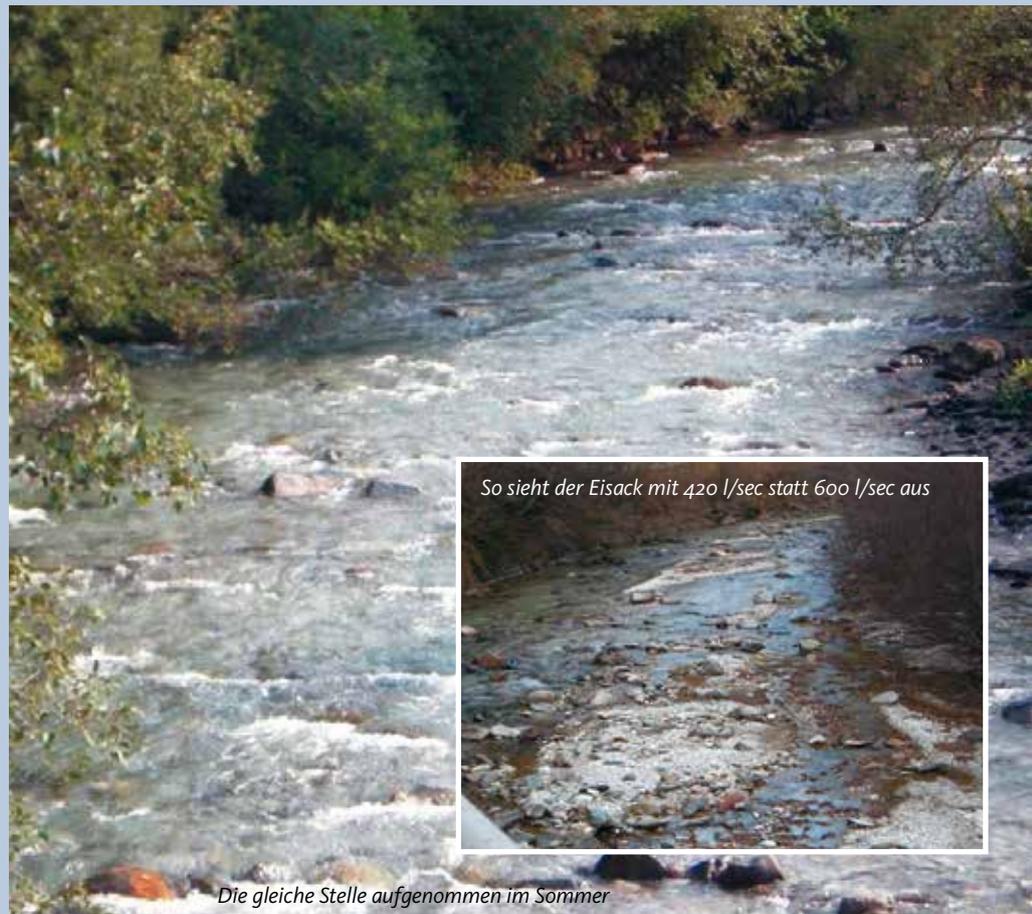
Im Zuge der Liberalisierung des Energiemarktes schießen Wasserkraftwerke wie Pilze aus dem Boden. Private und öffentliche Körperschaften sind an der Errichtung von E-Werken interessiert, meist mit dem Vorwand der „Sauberen Energie“. Die Gewinnung von Elektrizität aus der Wasserkraft droht zur Zerstörung von Lebensraum und Landschaft zu führen, und das alles unter dem Schutzmantel der sogenannten Grünzertifikate, die unter diesem Gesichtspunkt vielleicht gar nicht so „grün“ sind.

Jede Erzeugung von Elektrizität ist mit Nachteilen für die Umwelt verbunden. Es gibt keinen Strom zum „Nulltarif“, auch die Produktion von Windenergie hat mit der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes ihre Nachteile.

Vielleicht könnte man mit dem vorgegebenen „Restwasser“ auch leben, wenn:

- Dieses auch effektiv eingehalten und kontinuierlich kontrolliert wird.
- Aufgrund der Strukturveränderung des Bachbettes auch entsprechende Ausgleichsmaßnahmen vorgesehen würden.

Der lukrative Handel mit Strom hat jedoch zur Folge, dass die vorgeschriebenen Restwassermengen bei weitem nicht eingehalten werden. Gerade in den Monaten mit Niedrigstwasser ist dies eine Katastrophe, der Fischlaich wird trocken gelegt, größere Fische wandern einfach ab, kleine Fische werden zudem zur leichten Beute für Fischreier und die veränderte



So sieht der Eisack mit 420 l/sec statt 600 l/sec aus

Die gleiche Stelle aufgenommen im Sommer

Strömungsgeschwindigkeit hat zudem enorme Auswirkungen auf den Geschiebehaushalt. Einst metertiefe Tümpel, ideale Unterstände für die Fische, werden einfach zugespült. Daher dürfte sich bei der Errichtung von neuen E-Werken die Forderung nicht nur auf die Restwassermenge beschränken, sondern auch die Garantie der Durchgängigkeit und der Anpassung des Bachbettes an die neuen Gegebenheiten (z. B. Einbringung von Störsteinen und Errichtung von Unterständen) beinhalten.

Messungen des Restwassers im vergan-

gen Winter haben erschreckende Daten geliefert. Statt der vorgeschriebenen 600l/sec wurden z. B. nur 417 gemessen – oder statt 300 l/sec – lediglich 114. Das Restwasser ist voll einzuhalten und kein Liter weniger! Was nützt uns, wenn der Konzessionär eine Verwaltungsstrafe von ein paar Hundert Euro bezahlt, der Schaden am Fischwasser ist nicht wieder gut zu machen. Wir überlegen diesbezüglich Schadenersatzforderungen auch gerichtlich einzufordern. Ein Rechtsanwalt wurde bereits beauftragt, den Sachverhalt zu überprüfen. ■

Text und Foto: Paul Seidner

Meine Meinung: Beschämende Zustände

Der Landesfischereiverband Südtirol (LFVS) hat im letzten Jahr ein Abflussmessgerät angekauft, um in Eigenregie die in jeder Wasserableitungskonzession festgeschriebene Restwassermenge überprüfen zu können. Dass die vom LFVS ehrenamtlich durchgeführten Messungen die einzig nennenswerte Maßnahme zur Überprüfung der gesetzlich vorgeschriebenen Restwassermengen bei den mittlerweile über 800 Wasserkraftwerken im Lande ist, obwohl gleich mehrere Ämter und Abteilungen der Landesverwaltung die Kompetenz dazu hätten, zeichnet ein trauriges Bild von den alltäglichen Zuständen rund um die Wassernutzung in Südtirol. Trotz mehrfacher Intervention verschiedener Seiten ist es bis dato bei leeren politischen Versprechen geblieben.

Den Ankauf eines eigenen Abflussmessgerätes zur unabhängigen Messung von Restwassermengen bei Ableitungen aus Gewässern durch den Landesfischereiverband (LFVS) hielt und halte ich immer noch für einen äußerst wichtigen Schritt, um auch ganz frei von äußerer Beeinflussung die gängige Praxis rund um Wasserableitungen im Land aufzeigen zu können. Der LFVS als größter Interessensvertreter der Fischerei im Land hat dazu auch den Auftrag durch die in dessen Satzung definierten Aufgaben und Ziele.

Diese Tätigkeit hat aber natürlich auch ihre Grenzen und so muss hier ganz klar zwischen der Interessensvertretung durch Lobby-Arbeit im Bereich Fischerei, die der LFVS durchaus wahrnimmt, und einem institutionellen Auftrag zur

flächendeckenden Überwachung der Ableitungen, für welche Nutzung auch immer, unterschieden werden. Diesen institutionellen Auftrag hat die Landesverwaltung und dort gleich mehrere kompetente Ämter. Sind es ja auch diese Ämter, die im Genehmigungsverfahren über die Erteilung einer Ableitungskonzession mit allen Auflagen, auch jener der Restwassermenge, entscheiden. Es kann und darf also nicht sein, dass die Aufgabe der Kontrolle zum größten Teil vom LFVS in ehrenamtlicher Arbeit übernommen werden muss, weil von öffentlicher Seite diesbezüglich wenig bis nichts passiert. Das wäre geradewegs so, als ob man im Straßenverkehr die Einhaltung der Verkehrsordnung den Radfahrern als schwächstem Nutzer überlassen würde – Unvorstellbar! Angesichts der lächerlich geringen Zahl



	1.SONDE	2.SONDE
ABFLUSS l/s:	54.7	61.0
ANZ.HWZ.:	34.2	16.8
56.8 l/s		



Computerdiagramm einer Messung

der Kontrollen von öffentlicher Seite verglichen mit der Anzahl der bestehenden Ableitungen, den geringen Verwaltungsstrafen, der fehlenden Sanktionen bei mehrfacher Übertretung (siehe dazu auch die Stellungnahme des FV Bozen in der letzten Ausgabe der Fischerzeitung) drängt sich selbst dem Optimisten der Verdacht des Vorsatzes auf.

Sollte die nun mittlerweile beinahe gebetsmühlenartig vorgetragene Kritik von den politisch Verantwortlichen und maßgeblichen Entscheidungsträgern noch immer nicht als Auftrag verstanden werden, so lassen Sie es mich an dieser Stelle den Adressaten in aller Deutlichkeit sagen: „Streiten Sie die Missstände nicht ab, reden Sie die Zustände nicht schön, relativieren Sie nicht die Tatsachen sondern nehmen Sie die Interessen und Forderungen der Umwelt- und Fischereivertreter ernst und halten Sie endlich Ihre bereits mehrfach gegebenen Versprechen!“ ■

Andreas Riedl

Gängige Praxis



Dieses Foto wurde vor wenigen Wochen in Lüsen an der Fassungsstelle des E-Werks der Gemeinde aufgenommen. Deutlich ist zu sehen, dass einige Steine so ins Wasser gelegt wurden, dass über die Restwasserbleche weniger Wasser abrinnt, als eigentlich vorgesehen. Dazu die Aussage eines Fischaufsehers: „Wir könnten die Steine auch so legen, dass weniger Wasser in das Kraftwerk rinnt“. Richtig, aber dann wäre die Folge, dass einen Tag der eine, einen Tag der andere die Steine hin- oder herklaubt. Das kann doch nicht das Ziel sein. Also müssen sich eben alle an die Spielregeln halten. Einmal festgelegt, müssen die Restwassermengen garantiert werden! ■

Text: g.d., Foto: m.m

Schaum auf der Passer



Es ist schon erstaunlich, wie man mit den Fischern in Passeier umgeht. Da wird ein großes Wasserkraftwerk gebaut und die Abwässer der Bohrarbeiten fließen ungeklärt in die Passer. Die Fischer beklagen sich, denn die im Genehmigungsverfahren auferlegten Umweltauflagen wurden nicht eingehalten. Daraufhin werden die von der UVP-Prüfung vorgeschriebenen Klärbecken errichtet und die Fischer bekommen die Schuld sie hätten diese zusätzlichen (!) Kosten

zu verantworten. Quellen versiegen, Schaumbildung (siehe Foto) und milchig weiße Brühe statt klarer Gewässer, mit denen die Fremdenverkehrswirtschaft so gerne wirbt, all das wird heruntergespielt. Ja letztlich ist der Präsident der Enerpass, Konrad Pfitscher, so weit gegangen, die Verschmutzung der Passer der Wildbachverbauung in die Schuhe zu schieben. Dabei konnte eindeutig festgestellt werden – und uns gegenüber auch zugegeben –, dass Abdichtung und Spü-

lung des Druckstollens die Ursache waren. Dies wurde von Verantwortlichen auch zugegeben. Und die Fischer, denen eindeutig Schaden zugefügt wurde (Abfischungen und Gutachten haben dies ergeben), werden noch als die Bösen hingestellt, „eine kleine Minderheit im Tal“, heißt es. Die Fischer fragen sich, wo die viel zitierte Transparenz, das Umweltdenken und die Bürgernähe geblieben sind. ■

Foto: r.k./g.d.

Bezirksversammlungen 2008



Wie nun schon seit einigen Jahren üblich hat der Landesfischereiverband die Mitglieder zu den Bezirkssprechtagen eingeladen. In Schlanders, auf der Töll, in Vintl und Eppan waren insgesamt rund 80 Fischer in Vertretung von 48 Vereinen bzw. Bewirtschaftern anwesend. Ziel dieser Versammlungen ist es, mit den Fischern einen direkten Kontakt zu halten und die Probleme der Bewirtschafter anzusprechen. Dies hob der Verbandspräsident einleitend hervor und legte Wert darauf, diese Treffen zum Anlass zu nehmen, den Dialog zwischen Verbandsvorstand und Fischern aufrecht zu erhalten und nach Möglichkeit ständig weiter zu verbessern. Die Rundschreiben an die Mitglieder (ca. alle drei Monate) und die Fischerzeitung sind wichtige Kommunikationsmittel; nicht nur der Weg vom Vorstand zu den Mitgliedern, sondern vor allem auch von den Mitgliedern zum Vorstand ist absolut notwendig. Unter den Schwerpunkten der Ausführungen nannte Dejacco die Tätigkeit der Arbeitsgruppe beim Landesfischereiamt, die den ersten Teil des Dokumentes nahezu abgeschlossen hat. Insgesamt werden es vier Teile sein:

- Das Artenschutzprogramm für die Marmorata-Gewässer (dieses macht den größten Teil aus),

- Die Bewirtschaftung der Bäche, die nicht unter die Marmorata-Gewässer fallen (Förderung der Bachforelle bzw. des Saibling);
- Die Bewirtschaftung bzw. Förderung der Seen (Cyprinidenseen und Gebirgsseen);
- Rechtliche bzw. normative Neuerungen und Anpassungen.

Es bleibt also noch einiges zu tun. Wichtig ist der kontinuierliche Dialog zwischen Landesfischereiamt, Landesfischzucht und Fischereiverband, damit die Landesfischzucht weiß, welche und wie viele Fische sie züchten muss, die Fischer ihre Wünsche bzw. die Anforderungen der Fischer darlegen können und das Landesfischereiamt einen direkteren Draht zur Fischerei im Lande erhält.

Weitere Themen betrafen die Kormoranverordnung (generell die Problematik der Fisch fressenden Vögel, insbesondere des Fischreiher), die Wassermessungen, Interventionen gegen E-Werke, Wertminderungen der Fischereirechte, Kontakte zu Behörden und der SEL und die Sensibilisierung der Fischer für die allgemeinen Anliegen der Fischerei. Vorstandsmitglied Walter Zöggeler berichtete über die Fischerzeitung und ersuchte die Mitglieder, Abonnenten zu werben, damit möglichst

viele Fischer im Lande mit den Fragen der Fischerei und der Verbandstätigkeit vertraut gemacht werden. Was die letzte Ausgabe der Fischerzeitung betrifft, die mit falschen Adressen bzw. Namen versendet wurde, erklärte Zöggeler, wie der Druckerei der Fehler passiert ist. Daraus dem Vorstand einen Vorwurf zu machen, zeuge von einer reichlich primitiven Einstellung, um so mehr, als die Druckerei ihren Fehler erkannt hat und die gesamte Auflage neu gedruckt und versandt hat. Dem Verband sind daraus keinerlei zusätzliche Kosten entstanden. Wichtig – so Zöggeler – ist für die Fischerei im Lande auch die italienische Ausgabe der Fischerzeitung, da nunmehr auch die Fischer italienischer Muttersprache erreicht und für unsere Fischerei sensibilisiert würden.

An allen vier Veranstaltungsorten folgte den Ausführungen eine Diskussion. Darin wurden die nachstehend angeführten Themen angesprochen, die hier in kurzer Zusammenfassung wiedergegeben werden..

Kraftwerke:

Der Verband soll sich stärker gegen den Bau von E-Werken einsetzen und protestieren. Wann ist endlich Schluss mit den E-Werken? Diesbezüglich haben die Fischer nun „die Nase voll“.

Vorschlag: der Verband ersucht, Informationen über neue E-Werke sofort weiter zu leiten. Oft ist es für Einsprüche schon zu spät, wenn wir die Vorhaben in Erfahrung bringen.

Restwasser:

Die Fischer beklagen die ständige Nichteinhaltung der Restwasservorschriften. Bei einem Vortrag über die Gewässernutzung hat ein Forstbeamter wörtlich erklärt: „Wir haben den Auftrag von oben, bei solchen Vergehen „wegzuschauen“.

Vorschlag: Auf Ansuchen der Vereine nimmt der Verband bereits jetzt viele Restwassermessungen vor. Nichteinhaltung der Vorschriften sollen immer dokumentiert und den Behörden gemeldet werden. Der Verband wird sich dafür einsetzen, dass die Verwaltungsstrafen des Fischereiamtes jenen der Gewässernutzung angepasst (= stark erhöht) werden.

Kormoranregelung:

Die Kormoranregelung wird begrüßt, doch muss sie unbedingt auch auf den Fischreier ausgedehnt werden.

Vorschlag: Das Thema wurde bereits dem Landeshauptmann unterbreitet. Bei dem inzwischen heimisch gewordenen Fischreier scheint ein Konsens über eine Regelung derzeit noch schwieriger als beim Kormoran. Da inzwischen aber in mehreren Ländern eine Regelung gefunden wurde, müsste dies nun auch bei uns in Südtirol möglich sein.

Vorbereitungskurse für Fischerprüfung:

Auch heuer sind wieder Vorbereitungskurse für die Fischerprüfung gewünscht.

Vorschlag: Der Verband hat bereits Vorbereitungen getroffen und wird auch ihm bekannte Kurse von Mitgliedsvereinen veröffentlichen (siehe an anderer Stelle in dieser Zeitung).

Passer:

Energisch protestieren die Passeierer Fischer gegen das Vorgehen der ENERPASS. Die Fischer würden als kleine Minderheit dargestellt, die nur Unruhe stifte, während das ganze Tal hinter der Initiative stehe. Dabei würden die Auflagen geflissentlich übersehen, der Rückgang des Fischbestandes sei aufgrund der Wassertrübungen enorm und die Verantwortung

der ENERPASS würde ganz einfach geleugnet. Offenkundige Umweltprobleme würden heruntergespielt und als Lappalie abgetan.

Vorschlag: Dejaco wird mit dem Direktor der SEL (die ja beteiligt ist) diesbezüglich reden.

Martell:

Im Zufritt-Stausee beklagt der Fischereiverein Martell das völlige Fehlen der Fische nach den Absenkungen des Wasserspiegels im Winter.

Vorschlag: Auch diesbezüglich wird Dejaco mit Dr. Rainer reden und ihm eine Fischeuchanlage vorschlagen, zumindest sobald die SEL Konzessionsinhaber ist, und vom Gespräch Walter Grassl verständigen.

Schwallbetrieb:

Der Schwallbetrieb ist ein leidiges Thema, weil die Kraftwerksbetreiber nicht bereit sind, hier auch nur geringfügig nachzugeben. Im Gegenteil: Der Schwallbetrieb nimmt ständig zu. Dabei ist er nicht nur für den Fischbestand äußerst schädlich, sondern stellt in zunehmendem Maße auch eine Gefahr für die Fischer, aber auch für Familien mit Kindern, die im Sommer am Wasser spielen, dar. Im letzten Jahr sind vier Fälle von Fischern bekannt geworden, die sich im letzten Augenblick mit Mühe retten konnten. Die Hinweisschilder nützen da wenig.

Vorschlag: Der Verband wird an die E-Werksbetreiber und an das Land ein Schreiben richten, in welchem eine Reduzierung des Schwallbetriebes und die langsamere Öffnung der Schleusen (mindestens eine Viertelstunde statt wie derzeit wenige Minuten) gefordert werden.

Befahren von Forststraßen:

Die Erteilung von Genehmigungen für das Befahren von Forststraßen seitens der Fischaufseher wird in den Forstämtern unterschiedlich geregelt. Die Obmänner sollten als Bewirtschafter ebenfalls eine Genehmigung dazu erhalten.

Vorschlag: Auch diesbezüglich wird Dejaco mit dem Leiter der Forstdienste, Paul Profanter reden, da er ihn sehr gut kennt.

Krebse:

Hubert Egger legt dem Verband sein Problem der Krebse ans Herz und ersucht, sich dafür einzusetzen.

Vorschlag: Die Frage des Krebsbesatzes wird in der Arbeitsgruppe Fischerei beim Land vorgebracht.

Schneeerzeugung für Skipisten:

Die so genannten Schöpfrechte, also zeitlich begrenzte Genehmigungen für die Wasserentnahme zur Erzeugung von Kunstschnee, bereiten immer größere Sorgen, da zumeist kleinere Bäche mit geringem Fischbestand abgeleitet werden, die manchmal sogar trocken gelegt werden. Seitens vieler Pistenbetreiber gibt es Null Sensibilität in dieser Hinsicht. Auch die Füllung der Speicherbecken stellt ein Problem dar.

Vorschlag: Der Wassernutzungsplan sieht leider nicht sehr klare Regeln für die Genehmigung einer Wasserentnahme zur Kunstschneeerzeugung vor. Hier müssen also im Einzelfall Genehmigungen und Auflagen geprüft und notfalls Anzeigen erstattet werden, wenn diese offenkundig nicht eingehalten werden. Sind Restwassermengen vorgesehen, so ist der Verband bei der Messung behilflich. Das Füllen von Speicherbecken muss so erfolgen, dass Bäche nicht trocken gelegt werden. Generell können Speicherbecken auch von Vorteil sein, wenn dadurch der Wasserbedarf in Spitzenzeiten ausgeglichen wird.

Kleinere Bäche:

Manche Fischer beklagen eine Vernachlässigung kleinerer Bäche und meinen, diese würden stiefmütterlich behandelt, etwa was die Zuweisung von Bachforellen betreffe. Es könne nicht sein, dass das ganze Geld nur in die Marmorierete investiert werde.

Vorschlag: Dem stimmt Dejaco absolut zu und wird die Frage auch in die Arbeitsgruppe Fischerei bringen. Sicher ist, dass der Besatzbedarf für ganz Südtirol und für alle Fischereigewässer zu erheben ist. In der Folge wird sich dies auch auf die Landesfischzucht auswirken, die für den Fischbedarf in ganz Südtirol züchten muss. Das bedeutet in Zukunft auch Seesaiblinge, vermehrt Äschen und ev. auch Bachsaiblinge. Bisher sei eben die Absprache zwischen Fischerei, Fischereiamt und Fischzucht ungenügend gewesen. Das sollte durch die Arbeitsgruppe, die vom Verband verlangt worden sei, verbessert werden. ■

Text: g.d., Foto: w.z.

Die finanzielle Förderung bis zu 70% der „Renaturierung von kanalisiertem oder eingedoltem Gewässern“ dürfte für viele Vereine, Bewirtschafter, Rechtsinhaber interessant sein

LPA - Bei der Landesverwaltung wurde kürzlich ein Landschaftsfonds errichtet, der zur Förderung der langfristigen Erhaltung und zum Schutze der biologischen und strukturellen Vielfalt der Landschaft und Natur beitragen soll. „Ebenso unterstützen wollen wir die Pflege, Erhaltung oder Erneuerung schutzwürdiger Ensembles“, betont Landesrat Michl Laimer. Die für die Bewertung der Gesuche von der Landesregierung eingesetzte Kommission für den Landschaftsfonds mit namhaften Experten hat nun unter dem Vorsitz von Laimer ihre Tätigkeit aufgenommen und die ersten Anträge behandelt.

Die Kommission für den Landschaftsschutz hat nun erstmals getagt und die bislang eingelangten Gesuche gemäß den für den Landschaftsfonds vorgesehenen Richtlinien, die eine Förderung von Vorhaben bis zu 70 Prozent vorsehen, bewertet. Gegenstand der Beitragsvergabe bilden Vorhaben, die darauf abzielen, die biologische und strukturelle Vielfalt der Landschaft und Natur langfristig zu erhalten, wiederherzustellen oder zu fördern. Bezuschusst werden auch Initiativen zum Schutze, zur Pflege und zur Weiterentwicklung der Natur- und Kulturlandschaft sowie deren Strukturelemente. Auch Projekte zur Sicherung von Bodennutzungs- und Bewirtschaftungsformen mit ökologisch wertvoller Funktion sowie zum Arten- und Lebensraumschutz auf lokaler Ebene, aber auch Flächenankäufe seitens der öffentlichen Hand zu Naturschutzzwecken können über den Landschaftsfonds unterstützt werden. Der Naturwissenschaftler Flavio Ruffini erwartet sich davon einen positiven Schub für die Erhaltung der Biodiversität in Südtirol. Unter die Förderungsobjekte fallen auch die Schaffung oder Rückgewinnung von natürlichen Lebensräumen, die Revitalisierung von Hecken, Flurgehölzen, Alleen und Waldrändern und **die Renaturierung von kanalisiertem oder eingedoltem Gewässern.**

„Wir beabsichtigen aber auch die ökologische Aufwertung von Wohnumgebungen zu fördern“, unterstreicht Landesrat Laimer. Zudem sieht der Landschaftsfonds die Möglichkeit vor, im Bauleitplan eingetragene schutzwürdige Ensembles zu pflegen, zu erhalten, zu erneuern oder wiederherzustellen. Mit dem Landschaftsfonds ist laut Laimer somit für Interes-



Die für die Bewertung der Gesuche von der Landesregierung eingesetzte Kommission für den Landschaftsfonds mit namhaften Experten hat unter dem Vorsitz von LR Laimer ihre Tätigkeit aufgenommen - v.l.n.r.: Enrico Brutti, Flavio Ruffini, Peter Ortner, Michl Laimer, Horand Mair und Ilse Gruber

sierte, seien es Körperschaften ohne Gewinnabsicht oder Private, ein Anreiz geschaffen, in die genannten Bereiche fallende Projekte zu verwirklichen und zur Erhaltung der Artenvielfalt aber auch Aufwertung der Südtiroler Landschaft und Ensembles beizutragen.

Dass die neu eingerichtete Fördermöglichkeit regen Zuspruch finden dürfte, darüber besteht für das Kommissionsmitglied Peter Ortner kaum Zweifel, da sie auch bisher bestehende Finanzierungslücken wie beispielsweise im Bereich des Ensembleschutzes zu schließen vermag. Nunmehr gefördert werden können beispielsweise Beratungen im Bereich des Ensembleschutzes, wobei als Förderempfänger in diesem Falle die einzelnen Gemeindeverwaltungen vorgesehen sind.

Die Richtlinien für die Gewährung von Beiträgen aus dem Landschaftsfonds wurden im Amtsblatt der Region vom 8. Jänner 2008 veröffentlicht und stehen in Kürze auf der Webseite der Landesabteilung Natur und Landschaft. Informationen und Auskünfte zum Landschaftsfonds gibt es beim Verwaltungsamt für Landschaftsschutz, Rittnerstraße 4, Landhaus 11, in Bozen. Die Kommission für den Landschaftsfonds setzt sich aus Landesrat Michl Laimer als Vorsitzendem (Ersatz: Roland Dellagiacom), Enrico Brutti als Vertreter der Landesabteilung Natur und Landschaft (Ersatz: Renato Sascor), Peter Ortner als Vertreter des auf Landesebene repräsentativsten Verbandes für Heimatpflege (Ersatz: Josef Oberhofer) sowie Flavio Ruffini als Experten auf dem Gebiet der Naturwissenschaften (Ersatz: Thomas Wilhalm) zusammen. ■

Text: SAN - Auszug aus der Landesagentur für Umwelt www.provincia.bz.it/Agenzia-Ambiente/news/news



FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere

Vorbereitungskurse zur Fischerprüfung 2009

Bozen – Überetsch – Unterland – Referent: Dr. Günther Augustin

Samstag, 21.2.2009 von 8–12.30 Uhr und
von 13.30–18 Uhr - Prüfungsvorbereitung

Samstag, 28.2.2009 von 14–17 Uhr - Praktischer Teil

Ort: St. Michael/Eppan, Lanserhaus (Dorfzentrum St.Michael)
Den Teilnehmern wird empfohlen, sich mit dem Buch „Fische
und Angeln in Südtirol“ auf den Kurs vorzubereiten.

Wichtig: Die Anmeldung erfolgt zu Kursbeginn. Der Kursbeitrag
(€ 60.-) muss bei der Anmeldung entrichtet werden!

Brixen - Referent: Dr. Andreas Meraner

Jeweils Freitag, 6.2.2009–13.2.2009 und 19.2.2009 von 19.30–21.30
Uhr. Der praktische Teil wahrscheinlich am Samstag, 28.2.2009 in

Aquaprad, nachmittags. **Ort:** Am Fischteich des F.V. Eisacktal in Vahrn

Wichtig: Die Anmeldung erfolgt zu Kursbeginn. Der Kursbeitrag
(€ 60.-) muss bei der Anmeldung entrichtet werden!

Schlanders - Referent: Dr. Andreas Meraner

Jeweils Donnerstag, 5.2.2009–12.2.2009 und 19.2.2009 von 19.30–
21.30 Uhr. Weiters ein praktischer Teil in Aquaprad am Samstag,
28.2.2009 nachmittags. Wird nur abgehalten, wenn sich genü-
gend Teilnehmer melden. Meldung und Auskünfte über Rein-
hard Telser, Tel. 349-5388226, E-Mail: r.telser@dnet.it

Passeier - Referent: Dr. Peter Gasser

Samstag, 7.2.2009 von 9–13 Uhr und von 14–18 Uhr

Donnerstag, 12.2.2009 und Donnerstag, 19.2.2009 von 19 –22.30 Uhr

Ort: St. Martin, weitere Informationen und Anmeldung bei
Robert Kofler Tel. 348 5643706, E-Mail: robert.kofler@alice.it

Ulten - Referent: Dr. Peter Gasser

Donnerstag, 5.2.2009 und Dienstag, 17.2.2009 von 19–22.30 Uhr

Samstag, 14.2.2009 von 9–13 Uhr und von 14–18 Uhr

Anmeldung und Information beim Präsidenten des F.V. Ulten,
Martin Gruber Tel. 340 5312078

Lana - Referent: Dr. Peter Gasser

Dienstag, 3.2.2009 und Dienstag, 10.2.2009 von 19–22.30 Uhr

Samstag, 21.2.2009 von 9–13 Uhr und von 14–18 Uhr

Ort: Ansitz Rosengarten in der Kravogelstraße neben Raika Lana

Wichtig: Anmeldung für den Kurs in Lana bei der Landes-
fischzucht Tel. 0473 946013 - Fax 0473 946015 - E-Mail tanja.
gruber@provinz.bz.it - oder direkt beim ersten Kurs. Der Kurs-
beitrag (€ 60.-) muss bei Kursbeginn bezahlt werden.

Olang – Referent: Anton Zingerle

Der Kurs beginnt am Montag, den 12.1.2008 um 20 Uhr im Vereinslo-
kal des Sportfischervereins Olang. 3 mal wöchentlich findet der Kurs
statt. Die Uhrzeit und die Wochentage werden am ersten Kursabend
vereinbart. Die Kursgebühr beträgt bei erfolgreich abgelegter Prüfung
€ 50,00, ansonsten € 30,00. Am ersten Abend wird die Anmeldung zur
Fischerprüfung durchgeführt, damit dies nicht vergessen wird.

Mitteilung in eigener Sache

Beim Druck der letzten Ausgabe, ist der Druckerei leider ein Feh-
ler unterlaufen. Die Adressen wurden mit den falschen Empfän-
gern aufgedruckt. Umgehend wurde die Zeitung noch einmal mit
den richtigen Adressen gedruckt und verschickt. Es kann sein,
dass einige die Zeitung zwei Mal erhalten haben.

Wir bitten den Fehler der Druckerei zu entschuldigen!

Selbstverständlich wurden die Kosten für den Druck und die Zu-
sendung der zweiten Zeitung komplett von der Druckerei über-
nommen.

Fischerprüfung 2009

Diese findet vom 3. bis 6. März 2009 im Raiffeisensaal in Ter-
lan statt. Um daran teilnehmen zu können, muss ein schriftli-
ches Ansuchen auf Stempelpapier zu € 14,62 an das Amt für Jagd
und Fischerei, Brennerstraße 6 – 39100 Bozen, bis zum 30. Jänner
2009, gerichtet werden.

Weiters können nur Kandidaten zugelassen werden, die spätes-
tens am 3. März 2009 das 14. Lebensjahr vollendet haben. Jedem
Kandidaten wird der genaue Prüfungstermin schriftlich mitge-
teilt. Auskünfte beim Amt für Jagd und Fischerei in Bozen Tel.
0471 415172

Aufseherprüfung

Diese findet heuer wieder ab Dienstag, den 10. März 2009 im
Raiffeisensaal in Terlan statt, voraussichtlich über 3 Tage. Anmel-
dung auf stempelfreiem Papier an das Amt für Jagd und Fische-
rei in Bozen, Brennerstraße 6. Dem Ansuchen ist eine Fotokopie
des Personalausweises beizulegen!

Abgabe der Jahres- und Tageskarten nach dem Fischerei Ende

Auf vielfachen Wunsch der Bewirtschafter möchten wir noch-
mals darauf aufmerksam machen, dass die Fischer alle Ta-
ges- und Jahreskarten nach Fischerei Ende bei den Vereinen,
Rechtsinhabern oder Bewirtschaftern abgeben müssen d.h.
dort wo jeder Fischer seine Tages- oder Jahreskarte bezogen
hat, muss er sie auch wieder zurückgeben. Jedes Jahr müssen
die Bewirtschafter **alle** Karten beim Amt für Jagd und Fische-
rei abgeben!



Reifer Bachsablingsrogner vor dem Abstreifen 2008

Die Landesfischzucht: Jahresrückblick 2008

Viele Jahre lag das Hauptaugenmerk der Arbeit in der Landesfischzucht vorwiegend auf dem Aufbau von hochwertigen Zuchtstämmen der Marmorierten Forelle und der Vermehrung dieser gefährdeten heimischen Fischart. Ziel ist die Stützung und Wiederbelebung der Populationen in ihren angestammten Gewässern. Diese Arbeit wird selbstverständlich in vollem Umfang fortgeführt, hat in der Landesfischzucht nun aber Routine erreicht. Daher wird in den nächsten Jahren die Arbeit an der anderen Fischarten verstärkt aufgenommen. Das Jahr 2008 hat für die Landesfischzucht in mehrerlei Hinsicht eine besondere Bedeutung.

Zum einen konnte der geplante Weg in der Vermehrung der Marmorierten Forelle voll umgesetzt werden. Die für die Jungfischförderung durch das Amt für Jagd und Fischerei vorgesehenen Fische konnten in entsprechender Größe und Qualität termingerecht zur Verfügung gestellt werden. Zum anderen bringen Entscheidungen, welche in der neu eingerichteten Kommission zur Fischerei festgelegt worden sind, Klarheit für den Weg in die Zukunft. Des weiteren wird ab 2009 wiederum verstärkt an der Vermehrung von Äsche, Seesaibling, aber auch Bachsaibling und Bachforelle gearbeitet werden.

Marmorierte Forelle

In diesem Jahr wurden wie geplant im Frühjahr und Frühsommer etwa 70.000 Brütlinge, 195.000 einjährige und 23.000 zweijährige Marmorierte Forellen im Auftrage des Amtes für Jagd und Fischerei als Förderung der Fischbestände durch die Landesregierung ausgeliefert. Zudem wurden im Sommer und Herbst ca. 6.500 kg an dreisömmrigen Marmorier-

ten Forellen an die Fischereiwirtschaft verkauft. Hier ist hervorzuheben, dass das Artenschutzprogramm der Marmorierten Forelle erstmals zur Fischereibehörde und den Fischereibewirtschaftern zusätzlich durch einen Dritten mitfinanziert wurde. Es konnte durch Gespräche zwischen Direktor Erhard vom Amt für Jagd und Fischerei und Direktor Platter von der Gutsverwaltung Laimburg, sowie Präsident Dejaco vom Fischereiverband und Gespräche aller drei mit dem zuständigen Landesrat für Fischerei, LH Durnwalder, die Sel-AG mit Präsident Stocker zur Mitfinanzierung des Marmorataprogrammes gewonnen werden. In der Fischereikommission wurde ein Finanzierungsschlüssel ausgearbeitet, sodass an die Fischereiwirtschaft in diesem Jahr fangreiche Marmorierte Forellen in etwa zum Preis hochwertiger Bachforellen geliefert werden konnten. Den größeren Teil der Produktionskosten dieser wertvollen Fische hat dann die Sel-AG getragen. So hat erstmals ein Teil der E-Wirtschaft, welche ebenso ein grosser Nutzer an den

Fließgewässern ist, einen beachtlichen Beitrag von über 150.000 Euro mit in das Marmorataprogramm investiert. Diese Ausgleichsmaßnahme der Beeinträchtigung, welche durch die Stromgewinnung in den Ursprungsgewässern der Marmorierten Forelle geschieht, kann zukunftsweisend für das umfangreiche Marmorataprogramm sein.

Durch Umstellungen in der Ausrichtung des Marmorataprogrammes war die Landesfischzucht veranlasst, im Herbst noch einmal eine grosse Menge an Jungfischen



Marmorierte Forelle aus der Passer

der Marmorierten Forelle in deren Ursprungsgewässer zurückzusetzen. Dabei handelte es sich um 200.000 Stück einsömmrige und 30.000 zweisömmrige Jungfische der Marmorierten Forelle, insgesamt gut 3,5 Tonnen an Jungfischen! Da für diese Fische weder im Fischereiamt noch in der Fischereiwirtschaft zusätzliche finanzielle Mittel vorhanden waren, wurden sie als erweiterte Förderung der Marmoratabestände in unserem Lande kostenlos durch die Landesregierung zugewiesen. Die Kosten von etwa 250.000 Euro trägt die Gutsverwaltung Laimburg. So wurden in diesem Jahr ca. 400.000 einsömmrige (etwa 4 t), etwa 50.000 zweisömmrige (etwa 2,5 t), sowie über 6 t an dreisömmrigen Marmorierten Forellen besetzt. Das Jahr 2008 kann also als Meilenstein im Marmorataprogramm bezeichnet werden. Niemals zuvor konnten die Bestände in den Gewässern durch eine so große Anzahl an Jungfischen und laichreifen Fischen gefördert werden. Die Wirkung dieser Besatzmaßnahmen wird sich in den nächsten Jahren auf eindeutige Weise bemerkbar machen.

In der Landesfischzucht verblieben sind etwa 5.000 kg an hochwertigen Zuchtfischen. Diese sind eine gute Grundlage, genügend Eier der Marmorierten Forelle für die Vermehrung in der Landesfischzucht und evt. verschiedenen anderen Aktivitäten im Rahmen des Marmoratenschutzprogrammes gewinnen zu können.

Andere Fischarten:

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Bewirtschaftern wird in den nächsten Jahren die Vermehrung von Äschen und Seesaiblingen dem neu erhobenen Bedarf angepasst, das heißt ausgeweitet. Aber auch die Vermehrung von Jungfischen und fangreifen Fischen von Bachsaibling und Bach-



Das Gewinnen der Eier ist in diesem Jahr bereits voll im Gange



Befruchten der Eier von Bachforellen in dieser Saison

forelle wird auf Wunsch der Fischereiwirtschaft entsprechend ausgeweitet. Auch jenen Gewässern, welche zur Zeit nicht im Marmorataprogramm eingebunden sind, soll in Zukunft die gleiche Beachtung und eine angemessene Förderung für den Erhalt heimischer und hochwertiger Fischbestände zukommen.

Fischereikommission:

Es soll hier nicht auf Inhalte des Marmorataberichtes der Fischereikommission vorgegriffen werden. Es sei hier aber aufgezeigt, dass wir von der Gutsverwaltung Laimburg, bzw. Landesfischzucht den grossen Vorteil der Kommission sehen und auch ausdrücken wollen. Erstmals sitzen Landesfischereiverband, Fischereibehörde und Landesfischzucht gemeinsam an einem Tisch, erheben gemeinsam auf Grund der Daten der Fischereibehörde den Bedarf an Jungfischen und beschließen gemeinsam, welche Fischarten die Landesfischzucht in welcher Anzahl und Größe zu einem festgesetzten Preis in den nächsten 4 Jahren vermehren und ausliefern soll. Somit ist das Programm der Landes-

fischzucht in seiner Produktion und Finanzierung auf breiter Basis festgelegt und gesichert. Die Landesfischzucht kann also gezielt und nach Bedarf vermehren und produzieren. Dies ist für uns ein entscheidender Umstand, zielgerecht und erfolgreich arbeiten zu können. Mit der nötigen Flexibilität in diesem Programm können die Strukturen der Landesfischzucht optimal eingesetzt werden. Auch wurde in der Kommission bereits in groben Zügen eine zukünftige engere Zusammenarbeit zwischen der Landesfischzucht und den Vereinsbruthäusern und -einrichtungen angedacht, welche im Sinne von Synergien alle Möglichkeiten zum Wohle der Fischerei des Landes bündeln kann.

Abschließend möchten wir allen unseren Partnern bei den Landesämtern und in der Fischereiwirtschaft für die gute Zusammenarbeit danken und mit einem kräftigen Petri Heil eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschen. ■

Text und Fotos: Peter Gasser und das Team der Landesfischzucht

Seesaiblinge aus dem Großen Seefeldsee – die leuchtend rote Farbgebung des Bauchbereiches ist vor allem bei männlichen Tieren während der Laichzeit besonders ausgeprägt.
(Foto: Walter Mederle)



Der Seesaibling

(Arktischer Saibling, *Salvelinus alpinus*)

Der Fisch, der aus der Kälte kam

Der Seesaibling ist ein typischer Bewohner vieler Bergseen unseres Landes. Dort trotz er erfolgreich den extremen Lebensbedingungen der kalten Gewässer in großer Höhe. Doch diese Fischart besiedelt neben Bergseen der Alpen eine ganze Reihe weiterer Lebensräume und zeigt zudem eine beinahe unglaubliche Vielfalt, was Lebensweise und äußeres Erscheinungsbild betrifft. Eben dieser enormen Vielfalt soll der folgende Bericht Tribut zollen.

Der zur Verwandtschaftsgruppe der Salmoniden gehörende Arktische Saibling, *Salvelinus alpinus*, zu welcher auch der in Mitteleuropa heimische Seesaibling zu rechnen ist, stellt eine ausgesprochen an Kälte angepasste Fischart dar. Kein anderer Fisch des Süßwassers dringt derart weit in den hohen Norden vor und besiedelt beispielsweise im Norden Kanadas sogar Seen, welche bisweilen ganzjährig von Eis bedeckt bleiben. Sogar unter Eis bei Wassertemperaturen nahe 0°C kann dabei noch Nahrung aufgenommen werden, während hohe Wassertemperaturen über 20°C kaum toleriert werden. Das natürliche Verbreitungsgebiet dieser Fischart umfasst generell Gebiete zwischen dem 47. und 82. nördlichen Breitengrad und erstreckt sich auf weite Küstengebiete im Bereich des Eismeer in Europa, Asien und Nordamerika. Molekulargenetische Untersuchungen ergaben dabei, dass sich die Art des Arktischen Saib-

lings in fünf genetische Linien aufspaltet, von denen die so genannte Atlantische Linie über Europa bis zur äußersten Ostküste der USA verbreitet ist. In Europa erstreckt sich das natürliche Verbreitungsgebiet des Arktischen Saiblings über die nördlichen Küstengebiete Skandinaviens, Island, auf tiefe Seen in Schottland, England, Wales und Irland sowie auf kalttemperierte Voralpenseen der Alpen.

In diesem großräumigen Areal besiedelt der Arktische Saibling grundsätzlich drei verschiedene Lebensraumtypen. So streifen viele Populationen im Einzugsgebiet des Nordmeeres zwischen Flüssen und dem Meer umher. Generell werden dabei ähnlich wie bei Meerforelle und Lachs die größeren Nahrungsressourcen des marinen Lebensraumes genutzt, während die Fortpflanzung stets im angestammten Fluss erfolgt. Leicht abgewandt von diesem wandernden Lebensstyp zwischen Fluss und Meer können auch Wanderrou-

ten zwischen Fluss und See erfolgen. Dem gegenüber vollziehen viele Populationen des Arktischen Saiblings so auch die Seesaiblinge der Alpen keine weiteren Wanderungen, sondern verbringen ihr gesamtes Leben in ein und demselben See und laichen direkt im See oder in Mündungsbereichen von Zubringern ab.

Mit der Besiedlung unterschiedlichster Lebensräume einher geht auch eine erstaunliche Vielfalt in Ökologie und Morphologie des Arktischen Saiblings. So finden wir in den verschiedenen Populationen dieser Fischart beinahe unglaubliche Größenunterschiede der laichreifen Fische. Die Angaben in der einschlägigen Literatur reichen diesbezüglich von nur 3g (!) Gewicht von laichreifen Weibchen in besonders nährstoffarmen und kalten Seen Skandinaviens bis zu 12.000 g bei schnellwüchsigen Fischen wandernder Populationen. Diese enormen Größenunterschiede innerhalb von adulten Tieren derselben Art,



Großer Seefeldsee auf über 2200m Höhe – unvergessliche Fischwaid in atemberaubender Natur der Pfunderer Berge. (Foto: Walter Mederle)

Herrlich gefärbter Seesaibling – deutlich zu erkennen ist die weiße Abgrenzung der rot eingefärbten Bauch- und Afterflosse. (Foto: Walter Mederle)

welche sich im Übrigen in Eizahlen von nur ca. 10 bis zu 10.000 niederschlagen, sind, wenn überhaupt, nur in seltensten Ausnahmefällen im Wirbeltierreich zu finden. Die in den Gewässern der Alpen beheimateten Seesaiblinge laichen generell zwischen September und Dezember (in einigen Voralpenseen finden sich auch Populationen mit einer Laichzeit zwischen Jänner und Juli) mit einem Alter von 2-5 Jahren und einer Größe zwischen 15 und 25 cm. In der Regel werden dabei zwischen 1500 und 3000 Eier pro kg Körpergewicht des Weibchens abgegeben. In Seebereichen mit Kiesuntergrund werden die Eier oft im Bereich austretender Quellen portionsweise in kleine Mulden abgelegt, befruchtet und anschließend zugeschüttet. Nach einer Eientwicklung im Bereich von 65 bis 100 Tagen bei Wassertemperaturen um 4° C schlüpfen die Larven.

Ähnlich der Vielfalt der besiedelten Habitat-Typen zeigen sich bei dem Arktischen Saibling auch Anpassungen an verschiedene Nahrungsressourcen. Neben bodenlebenden Kleinorganismen wie Insektenlarven und Krebstieren werden auch tierisches Plankton und Anflugnahrung aufgenommen. Zudem kann bei großen Exemplaren auch die Fischnahrung eine entscheidende Rolle spielen. Entsprechend werden mehrere Wuchsformen unterschieden, welche sich aufgrund der im jeweiligen Gewässer vorherrschenden limnologischen Charakteristiken ergeben. So kennt man beispielsweise im Al-

penraum eine oft als ‚Normalsaibling‘ bezeichnete Wuchsform, welche mit Größen um 30 cm ein durchschnittliches Wachstum zeigt und sich von Bodenorganismen und Plankton ernährt. Daneben steigen einige Individuen schnell auf Fischnahrung um, zeigen ein entsprechend starkes Wachstum und werden landläufig als ‚Wildfangsaiblinge‘ bezeichnet. Diese Fische können auch in kargen und kalten Alpengseen erstaunliche Größen bis über 60 cm Länge erreichen. Entsprechende räuberische Formen sind vereinzelt auch in Hochgebirgsseen Südtirols zu finden, wo sie sich in kannibalischer Lebensweise bevorzugen von so genannten ‚Schwarzreutern‘ ernähren. Letztere sind Zwergformen und erreichen aufgrund der geringen Nahrungsverfügbarkeit verbunden mit oft hohen Individuendichten lediglich bescheidene Maße von bis zu 20 cm bei unter 100 g Gewicht. Ähnlich diesen Zwergformen kommen in den großen Voralpenseen oft Tiefseesaiblinge vor, welche zeitlebens in großen Tiefen leben und von äußerst kargen Nahrungsvorkommen leben. Aufgrund morphologischer Besonderheiten, wie etwa der fahlen Grundfärbung, großen Augen, einer stumpfen Schnauze und zurückversetztem Unterkiefer wurden derartige Tiefensaiblinge, welche bis unter 200 m Tiefe gefunden werden konnten, bisweilen als eigene Art beschrieben. Grundsätzlich ist die verwandtschaftliche Stellung der verschiedenen Wuchsformen aber noch keineswegs geklärt. Neueste

wissenschaftliche Ergebnisse lassen aber vermuten, dass derartige Lebensstypen, falls sie überhaupt genetisch festgelegt sind, parallel in den verschiedenen großen Seen entstanden sind.

Vielgestaltig zeigt sich auch die Morphologie und Farbgebung des Arktischen Saiblings. Der Körper ist lang gestreckt bis spindelförmig und von kleinen Schuppen bedeckt. Flanken und Rückenbereiche sind oft grünlich braun bis blaugrau gefärbt, während sich die Körperunterseite heller und silbern schimmernd präsentiert. Besonders zur Laichzeit sind vor allem bei den männlichen Tieren die Bauchpartien gelblich-orange bis leuchtend rot gefärbt. Die Brust- und Bauchflossen sowie Afterflossen können ebenfalls rötlich eingefärbt sein, wobei sich oft eine deutliche weiße Abgrenzung der Flossen zeigt. Bei einigen Populationen fällt zudem eine leichte Punktierung der Körperseiten auf. Wie erwähnt, erstreckt sich das Vorkommen des Seesaiblings in Mitteleuropa auf tiefe und kühl temperierte Voralpenseen sowie auf Bergseen der Alpen. Die heimischen Populationen der großen Voralpenseen im Bereich der Rhein- und Donau-Einzugsgebiete werden heute als autochthone Reliktvorkommen gedeutet. Man geht nämlich davon aus, dass sich der Seesaibling als kälteliebender Fisch im Zuge milderer Klimaverhältnisse nach der letzten Eiszeit in Mitteleuropa ausschließlich in eben diesen ganzjährig kühlen Gewässern behaupten konnte. Im Ein-

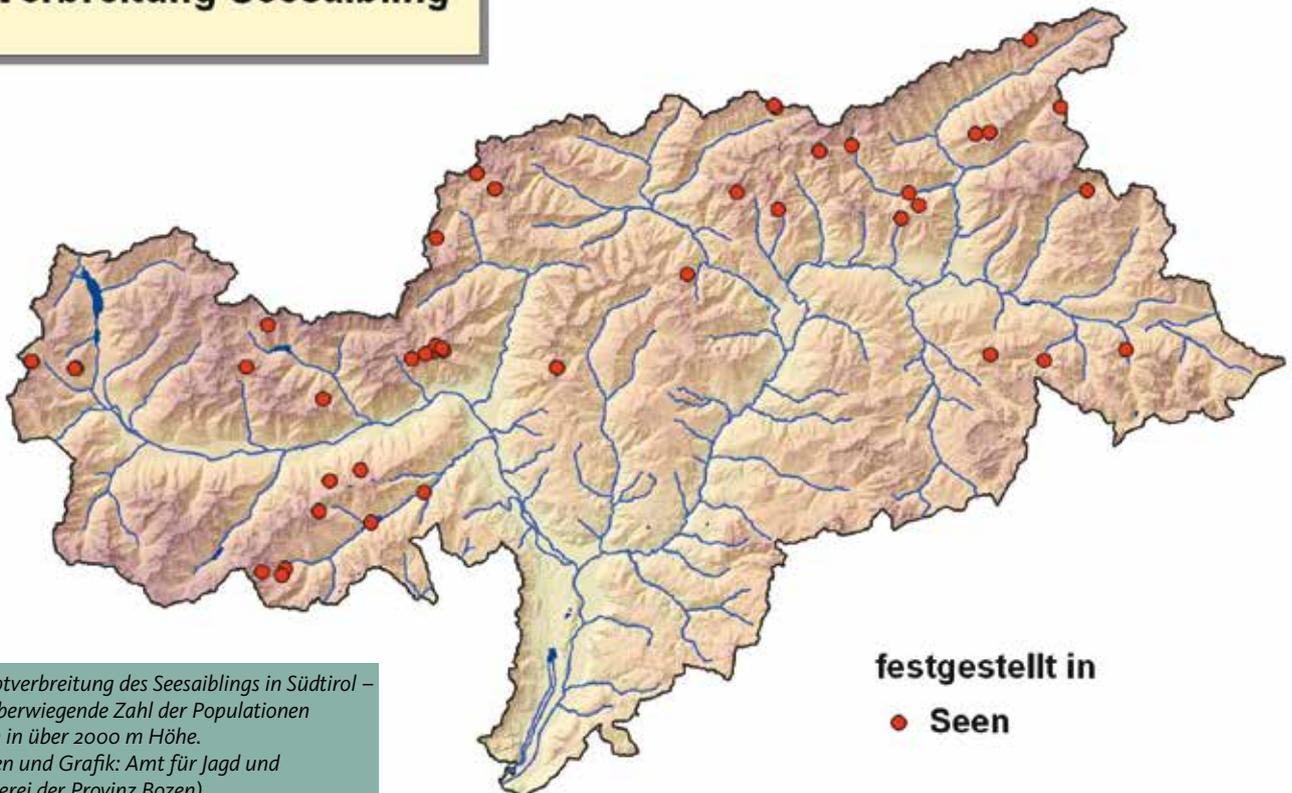
zugsgebiet des Mittelmeeres konnte eine natürliche Verbreitung des Seesaiblings lediglich für das Rhône-System nachgewiesen werden (Genfer See). Demnach würden die Voralpenseen der Südalpen nicht zum natürlichen Lebensraum des Seesaiblings gehören. Zweifel an dieser Verbreitungstheorie bleiben aber bis zur Durchführung detaillierter Studien im Südalpenraum und genetischen Vergleichen dieser Populationen mit jenen der Nordalpen bestehen. Dem gegenüber bestehen für die weitgehend abgeschlossenen, hochalpinen Seen der Alpen – auch für jene in Südtirol – kaum Zweifel über eine vom Menschen verursachte Besiedlungsgeschichte. Viele dieser Gebirgsseen waren primär wohl fischfrei, wurden aber bereits vor mehreren hundert Jahren mit Seesaiblingen besetzt. Diesbezüglich werden ähnlich der Situation nördlich der Alpen auch in Südtirol Fischbesätze ausgehend von Klöstern und/oder Adelshäusern eine entscheidende Rolle gespielt haben. Bekannt für die Gewässer nördlich der Alpen sind historische Besatzmaßnahmen ausgehend von Kaiser Maximilian dem I.,

durch welchen viele hochalpine Gewässer der Alpen im 15. und 16. Jahrhundert mit Seesaiblingen aus tiefer gelegenen Voralpenseen besetzt wurden. So gehören also Seesaiblinge auch in hochalpinen Gewässern – obwohl primär dort wohl nicht heimisch – schon sehr lange zum Grundinventar der angestammten Fauna. Dies wird auch in der zoologischen Abhandlung von C. Heller aus dem Jahr 1870 deutlich, welcher den Seesaibling für Südtirol beispielsweise für den Haidersee, den Antholzer See oder den Toblacher See angibt. Heute finden wir Bestände des Seesaiblings in sehr vielen Gebirgs- und Hochgebirgsseen Südtirol bis in Höhen von über 2700 m. Die überwiegende Mehrheit der lokalen Populationen leben dabei in über 2000 m Höhe. Dort sind die Seesaiblinge teils mit Kleinfischarten wie Elritze oder selten der Schmerle vergesellschaftet, teilweise kann sich in den extremen Lebensräumen auf natürlichem Weg ausschließlich der Seesaibling dauerhaft halten. Er ist der am besten an Kälte angepasste Süßwasserfisch überhaupt und ist deshalb imstande noch bei rauesten Klimaverhältnissen sta-

bile Populationen zu bilden. Infolge der widrigen Lebensbedingungen zeigt sich oft ein eingeschränktes Wachstum, was aber aus fischereilicher Sicht durch die unbeschreibliche Ästhetik der Fische und der Landschaft wohl mehr als nur kompensiert wird und jeden Angeltag zu einem unvergesslichen Erlebnis macht. Dementsprechend sollten die Bergseen - aus persönlicher Sicht des Autors - als äußerst sensible Ökosysteme der Alpen anerkannt und besonders nachhaltig und schonend bewirtschaftet werden. Man sollte sich des Wertes eigenständiger und seit Jahrhunderten etablierter Populationen des Seesaiblings besinnen und eben diese sinnvoll und mäßig nutzen. Die Einbringung fremder Fischarten aus Fischzuchten allen voran Bachsaibling und Regenbogenforelle im Sinne von ‚Attraktivitätsbesätzen‘ für die Sportfischerei scheinen für diese wundervollen Gebirgsseen unangebracht. Schließlich müsste der Fang wilder Seesaiblinge aus ihrem angestammten Gewässer in jedem Fall jenem von Besatzfischen vorzuziehen sein, oder? ■

Text: Andreas Meraner

Verbreitung Seesaibling



Hauptverbreitung des Seesaiblings in Südtirol – die überwiegende Zahl der Populationen leben in über 2000 m Höhe.
(Daten und Grafik: Amt für Jagd und Fischerei der Provinz Bozen)



Foto: Andre Terza

Einbringung der Dohlenkrebse (*Austropotamobius pallipes italicus*) in den Hofburggraben in Brixen. Direktor Johann Kronbichler (rechts) schaut sich einen Dohlenkrebs näher an. Daneben Andreas Declara, Mitarbeiter vom Amt für Jagd und Fischerei.

Die bizarren Scherenritter kehren in die Brixner Hofburg zurück!

Jahrhundertlang besiedelten Dohlenkrebse (*Austropotamobius pallipes italicus*) den Graben vor der Brixner Hofburg. Nicht nur als unscheinbare Wasserbewohner, sondern auch als hochgeschätzte kulinarische Kostbarkeiten. Nach mehrmaligem Trockenfallen des Grabens aufgrund durchgeführter Sanierungsarbeiten am Mauerwerk sind diese bizarren Scherenritter aus dem Gewässer verschwunden. Auch die früher so zahlreichen Flusskrebsvorkommen in unserem Land sind größten-

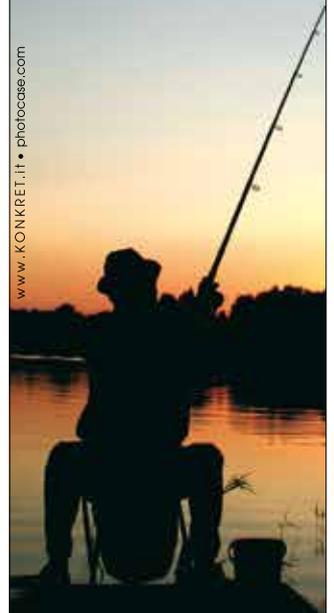
teils Geschichte. Negative Einflüsse wie toxische Einträge, Zerstörung und Beeinträchtigungen der Lebensräume und Wasserleitungen haben dazu geführt. Deshalb hat sich das Amt für Jagd und Fischerei in Zusammenarbeit mit mehreren weiteren Landesämtern den Schutz und die Wiederansiedelung dieser so stark vom Aussterben bedrohten Tiere zur Aufgabe gemacht. Im Rahmen dieses Projektes wurde eine größere Anzahl an Dohlenkrebsen in das Gewässer der Hofburg im Sommer die-

ses Jahres eingebracht. Die Tiere wurden vom Züchter Hubert Egger in seiner Krebszuchtanlage in Ulten herangezogen. Ein Dank gilt dem Hofburg Direktor Johann Kronbichler der dieses Amt erst seit wenigen Monaten bekleidet und großes Interesse am Tierleben im Hofburggraben gezeigt hat. Er ermöglichte diesen historischen Akt bei dem alle Beteiligten nun gespannt auf eine positive Weiterentwicklung hoffen. ■

Text: Andreas Declara

Die phantastische Welt der FISCHEREI

www.kONKRET.it • fotocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Blick über die Grenzen

„Fisch und Gewässer“ (Österreich)

Die Zeitschrift des Österreichischen Kuratoriums für Fischerei und Gewässerschutz stellt einen Vergleich zwischen den Österreichischen Bundesländern, der Schweiz und einigen Ländern Deutschlands an, wann und wo Kormorane gejagt werden dürfen. Interessant sind aber nicht nur die Jagdzeiten, sondern auch einzelne Regelungen. Während in Tirol (wie bei uns) der Kormoran nur mit Sondergenehmigung jagdbar ist, hat die Steiermark in der Zeit vom 1. Oktober 2008 bis 31. März 2009 für 35 Gewässer den unbeschränkten Abschuss von Kormoranen genehmigt, sofern sie näher als 100 Meter an ein Gewässer heran kommen. Zur Regelung in der Schweiz schreibt das Mitteilungsblatt des ÖKF:

„Auch aus der Schweiz erreichen uns gute Nachrichten. So teilt uns der Vizepräsident des Schweizerischen Fischereiverbandes, Martin Peter, mit, es



wird künftig möglich sein, Kormorane auch in Vogelschutzgebieten zu vergrämen, da die Schäden, die sie der aquatischen Vielfalt zufügen, offiziell anerkannt wurden“.

In einem weiteren Beitrag befasst sich das Mitteilungsblatt mit der Situation in Europa. Unter dem Titel „Kormoranproblem – es bewegt sich was in Europa. EU-Fischereiausschuss beschäftigt sich mit Kormoran-Management“ steht zu lesen:

Die Europäischen Fischbestände werden von rund zwei

Millionen Kormoranen bedroht, wie unser Vorstandsmitglied Dr. Franz Kohl im Juni 2008 dem Europäischen Parlament berichtete. Er führte aus, dass es annähernd 600.000 Kormoran-Brutvögel in Europa gibt. Berücksichtigt man noch die nicht brütenden Kormorane kommt man laut einer Formel des Biologen W. Suter auf eine Gesamtzahl von 1,8 bis 2 Mio. Kormoranen.

Damit wurde im Fischereiausschuss des Europäischen Parlaments die längst fällige Debatte um den Schutz der Eu-

ropäischen Fischbestände vor der explosionsartig gewachsenen Zahl der Kormorane eröffnet. Einzelne Mitgliedsstaaten der EU bzw. untergeordnete Dienststellen würden immer wieder ein energisches Vorgehen unter Berufung auf einen von „Europa“ vorgegebenen Kormoranschutz verweigern. Deshalb komme die Lösung der Kormoranproblematik nur langsam voran. Ein gemeinsamer, rechtlich verbindlicher Ansatz, der europaweit akzeptiert und umgesetzt wird, sei daher dringend erforderlich, um allen Beteiligten Interessengruppen mehr Rechtssicherheit zu bieten.

Anm. d. R.: Die Diskussion geht also auf europäischer Ebene in die nächsten Runden. Zu bemerken ist, dass der Schutz des Kormorans, einst beschlossen, um den Vogel vor dem Aussterben zu retten (in ganz Europa gab es nur mehr etwa 36.000 Exemplare) hat nun ins Gegenteil umgeschlagen: nun müssen wieder die Fische vor den Kormoranen geschützt werden. Der massive Eingriff des Menschen in die Natur ist also immer problematisch. ■

Wann und wo dürfen Kormorane bejagt werden?												
	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Niederösterreich												
Oberösterreich												
Steiermark												
Kärnten												
BH Bregenz/Vorarlberg												
Salzburg												
Tirol *)												
Schweiz												
Bayern												
Baden-Württemberg												
Mecklenburg-Vorpommern												
Sachsen												
Nordrhein-Westfalen												

geschont
jagdbar

*) nur mit Ausnahmegenehmigung

Unterschätzte Gefahr: Der Fischreiher

Zunehmend beklagen sich die Fischer im ganzen Land über die Zunahme der Fischreiher. Dieser war einst ein seltener und manchen wohl auch gern gesehener Gast auf der Durchreise; inzwischen sind die Vögel heimisch geworden, nisten hier und vermehren sich in einem Ausmaß, das niemand für möglich gehalten hätte. Zu den Ursachen zählt die Unterschutzstellung durch die EU (aber es gibt auch schon Ausnahmen in vielen Ländern), der Besatz mit vielen Jungfischen, die für den Fischreiher eine leichte Beute sind und die zunehmende Zahl an Restwasserstrecken durch den Bau von E-Werken, in denen die Reiher an die Fische leichter herankommen. Bei den jüngsten Abfischungen und Bestandskontrollen musste in vielen Fällen eine drastische Abnahme von Jungfischen und eine steigende Anzahl von Fischen beobachtet werden, die die typischen, von Fischreihern verursachten Verletzungen aufwiesen. In der nächsten Ausgabe der Fischerzeitung wollen wir das Thema ver-



tiefen und uns im Land aber auch in den Nachbarregionen umsehen. Verletzungen am Rücken sind ein klares Zeichen für den Beuteversuch eines Fischreihers.

An den Wunden entstehen meist Infektionsherde, an denen die Fische oft zugrunde gehen. ■

Text: g.d., Foto: Rudi Messner, Brixen



Ein zunehmendes Phänomen stellen die Verletzungen von Fischen durch die Fischreiher dar. Den Vögeln fehlen zunehmend die Nahrungsgrundlagen in den Wiesen und Feuchtgebieten. Frösche, Schlangen, größere Insekten und Mäuse sind immer seltener, sodass sie vermehrt in den Bächen und Flüssen auf Futterfang gehen. ■



Schüler unterstützen die Mitarbeiter vom Amt für Jagd und Fischerei bei den Erhebungen

Die Ahr unterhalb von St. Georgen vor der Aufweitung

Flussaufweitung der Ahr bei St. Georgen gut gelungen

Die Ahr zwischen Sand in Taufers und Bruneck zählt aufgrund ihres bogig-mäandrierenden Verlaufes und der abschnittsweise unverbauten Ufer zu den schönsten Flusslandschaften Südtirols und war schon zur Zeit Kaiser Franz Josef ein über die Landesgrenzen hinaus bekanntes Äschengewässer.

Bei genauerer Betrachtung lässt sich dennoch schnell erkennen, dass auch die Ahr von den Folgen des Wirtschaftswachstums nicht verschont geblieben ist. Besonders außerhalb der Ortschaften finden sich vielfach Ausbaggerungsstrecken, aus denen bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in umfangreichem Ausmaß Schotter entnommen worden ist. Dadurch liegt in diesen Bereichen das Flussbett sehr viel tiefer als der an-

grenzende Talboden, sodass die umliegenden Auwälder nicht einmal bei seltenen und besonders starken Unwettern überflutet werden. In den Ortschaften hingegen, insbesondere in St. Georgen können schon bei mittleren Unwettern Überflutungen auftreten. Auch für die Gewässerökologie stellen diese ehemaligen Ausbaggerungsstrecken eine starke Beeinträchtigung dar: In diesen monotonen und strukturarmen „Flussschläuchen“



Neu gestaltete Ahr mit Schotterinseln, Totholz und variablem Strömungsmuster



Die Ahr mit naturnahen Strukturen – von der Aussichtsplattform Ahrblick bei Stegen aus gesehen

finden sich die Äschen zwar gut zurecht, für die Marmorierete Forelle hingegen sind nur unzureichend Unterstände vorhanden und Kleinstrukturen zur Habitatabgrenzung fehlen gänzlich.

Die Abteilung Wasserschutzbauten arbeitet im Rahmen des Gewässerbetreuungskonzeptes Untere Ahr, mit dem der Hochwasserschutz und der gewässerökologische Zustand an der Ahr verbessert werden soll, seit dem Jahre 2000 an der Beseitigung dieser Mängel. So wurden in den Örtlichkeiten Mühlen in Taufers, Gatzau und Schmiedsohle bei Gais bereits Aufweitungen an der Ahr durchgeführt, um natürliche Hochwasserrückhalteflächen zurück zu gewinnen und um naturnahe Bachabschnitte mit stark wechselnden Wassertiefen, Schotterin-

seln, Totholz und Verzweigungsbereichen, wie sie früher in der Ahr typisch waren, zu schaffen.

Im Mai dieses Jahres wurde unterhalb von St. Georgen eine weitere Flussaufweitung verwirklicht. Das schottrige Aushubmaterial aus den ca. 6000 Quadratmeter großen Aufweitungsbereichen wurde in das Flussbett auf einer Länge von ca. 800 Metern als Schotterinseln und Schotterbänke eingearbeitet und somit die Wassertiefen und Strömungsgeschwindigkeiten im renaturierten Bereich abwechslungsreicher gestaltet. An verschiedenen Stellen wurden ganze Erlenaebäume eingearbeitet und fixiert, die als wertvolle Strukturelemente wirken. Der rechtsseitige Uferweg wurde rückgebaut und flussab einer Innenkurve

wurde eine Schotterinsel geschüttet und ein Steiluferbereich geschaffen, der vom Eisvogel zum Bau von Bruthöhlen genutzt werden kann. Dieser prächtige Vogel wurde jetzt schon mehrmals beobachtet.

Erste qualitative Erhebungen zum Fischvorkommen des Amtes für Jagd und Fischerei weisen im Vergleich zu vorher auf eine größere Artenvielfalt hin. Neu hinzugekommen sind Mühlkoppe und Jungfische der Forellen. Das nunmehr vielfältigere Strukturangebot stimmt zuversichtlich, dass sich hier die Marmorierete Forelle gut entwickeln kann. Die Entwicklung des Fischbestandes wird untersucht und dokumentiert. ■

Text und Fotos: Peter Hecher, Landesabteilung Wasserschutzbauten

Kenndaten zur Flussaufweitung der Ahr, Örtlichkeit Raut unterhalb St. Georgen:

Bauherr: Autonome Provinz Bozen, Amt für Wildbach- und Lawinerverbauung Ost

Gemeinde: Bruneck

Ausführungszeitraum: März bis Mai 2008

Kosten: 100.000 Euro

Projektant und Baustellenleitung: Dr. Martin Moser

Gewässerökologische Planung und Baubegleitung:

Dr. Peter Hecher

Baustellenvorarbeiter: Hubert Prugger



Mitgliedsvereine

Auch dieses Jahr lud der F.V. Eppan am 19. Oktober 2008 zu seinem traditionellen Freundschaftsfischen ein



Armin Flor mit seinem hart erkämpften Fischerkönig-Karpfen



Toni Lahner...

Bei strahlendem Herbstwetter trafen wir uns mit Fischern von befreundeten Vereinen an den Montiggler Seen und die Fische sollten uns an diesem Tag nicht im Stich lassen. Insgesamt 35 kg konnten zwischen 8 und 16 Uhr von den 70 Teilnehmern an Land gezogen werden. Und teilweise unglaubliche Geschichten haben sich an diesem Tag zugetragen. Der spätere Fischerkönig Armin Flor stand kurz nach Beginn mit einem Karpfen von 3,5 kg und ohne einer einzigen Angelrute im Boot... und hat es schließlich doch noch geschafft, seine Ruten wieder aus dem See zu holen und mit einem Karpfen von 6,80 kg Fischerkönig 2008 zu werden. Interessantes Detail am Rande: derselbe

Fisch war zwei Stunden an der Angel eines anderen Fischers und ging im Drill verloren. Unglaublich, aber der Karpfen hat sich durch diese negative Erfahrung nicht den Appetit nehmen lassen. Armin wurde also Fischerkönig und hat mit seinem 2. Karpfen die Gesamtwertung der Kategorie Karpfen gewonnen. Doch auch die Raubfischangler hatten an diesem Tag einiges zu tun. Der inzwischen fast zur Tradition gewordene große Hecht ließ sich dieses Jahr zwar nicht blicken, aber es konnten mehrere schöne Hechte und gar einige Barsche gefangen werden. Und auch die „Platteis“-Fischer (Platteis = Brachse auf Eppanerisch) kamen dieses Jahr wieder voll auf ihre Rechnung, da für diese Kategorie nun wieder eine eigene Wertung eingeführt wurde und mehrere kg dieser interessanten, in



...und Peter „Blitz“ Raffener mit einem schönen Hecht.

Südtirol nur im Großen Montiggler See vorkommenden Fischart gefangen werden konnten. ■

Text und Fotos:
Günther Augustin, F.V. Eppan



Platteis=Brachsen



Barsche



V.l.: Präsident Bruno Battisti, Armin Flor mit der Königskette und Schriftführer Ulli Aichner bei der Preisverteilung

Fahrt zum Makrelenfischen nach Porto Garibaldi

Der Sportfischerverein Olang hatte es sich zur Aufgabe gemacht einen Fischer- ausflug ans Meer zum Makrelenfischen zu organisieren. Am Samstag, 18.10.2008 um 13 Uhr startete die Fahrt nach Porto Garibaldi von Olang aus. Entlang der Strecke wurden die Teilnehmer aus ganz Südtirol in die Reisegruppe aufgenommen. Insgesamt haben 17 Personen an dieser aufregenden und eindrucksvollen Fahrt teilgenommen. In Porto Garibaldi angekommen wurde ins Hotel eingekcheckt und nach einer kurzen Ruhepause mit dem Abendessen begonnen. Ein reichhaltiges Fischmenü konnte genossen werden. Nachdem sich alle bestens gestärkt hatten, gingen die meisten auch schon zu Bett, denn bereits um 5.30 Uhr morgens sollte das Schiff starten.

So wurde um fünf Uhr morgens ein kleines Frühstück eingenommen und pünktlich um 5.30 Uhr legte das Schiff vom Hafen ab und brach zur Ausfahrt aufs Meer auf. Große Aufregung herrschte anfangs auf dem Schiff. Nicht nur die Reisegruppe, sondern noch viele andere Fischer waren an Bord, und hofften auf einen guten Fischgang. So wurden auch noch letzte Tipps von erfahrenen Fischern eingeholt und einige Anekdoten erzählt. Erst nach einigen Positionswechseln konnte schlussendlich doch ein Platz gefunden werden, wo sich ein Schwarm der



Makrelen, auch Sgombri genannt, aufgehoben hat. Die ersten Fische wurden aus dem Wasser gezogen und die Aufregung stieg immer mehr. Es dauerte nicht lang und die Mehrzahl der Teilnehmer hatte schon einen Erfolg zu verbuchen. Die Zeit verging in Windeseile. Immer wieder

wurde Essen gereicht und auch an Getränken fehlte es nicht. Nachdem zu Mittag noch einmal ein Fischessen serviert worden war, ging die Ausfahrt zu Ende und das Schiff kehrte in den Hafen zurück. Dort angekommen, wartete bereits der Bus und es konnte sofort die Rückfahrt nach Südtirol in Angriff genommen werden. Am Ende bleibt nur noch allen teilnehmenden Personen recht herzlich zu danken. Allen voran dem geschätzten 1. Vorsitzenden des Sportfischervereins Olang, Anton Zingerle, der die Idee zu dieser Fahrt hatte und sich auch um die Organisation derselben kümmerte. Petri Heil! ■

Text und Fotos: F.V. Olang



Mitgliedsvereine

Antholz erhält einen Fischteich

Im Jahre 2004 wurde in Antholz Niedertal ein Fischerverein gegründet. Als erstes großes Ziel haben sich die Mitglieder den Bau eines Fischteiches mit Biotop und einer Naherholungszone gesetzt. Die Mitglieder waren von dem Projekt von Anfang an begeistert. Um auch die Dorfbevölkerung für das Vorhaben zu gewinnen, wurde der Plan der Öffentlichkeit vorgestellt. Wenn es auch die eine oder andere kritische Stimme gab, so stand die Bevölkerung doch mehrheitlich hinter dem Vorhaben der Antholzer Fischer. Derzeit hat der Vereine di stolze Zahl von 46 Mitgliedern.

Zunächst fanden einige Lokalaugenscheine mit der Fraktionsverwaltung, Gemeindevertretern und der Forstbehörde statt, um einen idealen Standort zu suchen. Dieser wurde auch bald in Dorfnähe bzw. in der Nähe der Sportanlagen (Fußball-, Grill- und Volleyballplatz) gefunden. Der dazu benötigte Grund (1 Hektar) wurde von der Fraktion Niedertal gepachtet. Nach Einholen der Wasser-



konzession, der Umweltverträglichkeitsprüfung und der Baukonzession konnte im Frühjahr 2008 mit den Aushubarbeiten begonnen werden. Der Bau des Teiches, der rund 80 Meter lang und 40 Meter breit ist, konnte bis Ende August fertig gestellt werden. Die fehlende Außengestaltung wird in Zusammenarbeit mit den Landschaftsplanern und Forstbehörde ausgeführt; begonnen wird dann im kom-

menden Jahr sein. Die Inbetriebnahme des Fischteiches wird selbstverständlich rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Fischteich in Antholz Niedertal liegt in idyllischer Landschaft. Mit Recht dürfen die Vereinsmitglieder stolz auf das Kleinod sein: Mit vielen freiwilligen Arbeitsstunden haben sie wesentlich zum Entstehen des Teiches beigetragen. ■

Text und Foto: F.V. Antholz

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Sparkasse Eppan überweisen:

Südtiroler Sparkasse AG Filiale Eppan IBAN: IT21Bo60455816000000746000

Die Fischerei in Südtirol

La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift



Fischereiverband
Südtirol
Rosministraße 51
39100 Bozen

Die Bozner Fischerfreunde beim Sommerausflug



Teilnehmende Fischerfreunde

Alljährlich wird vom Fischerverein BOZNER FISCHERFREUNDE ein Fischerausflug mit Kameradschaftsfischen über zwei Tage organisiert. Im heurigen Jahr führte

uns dieser ins Passeiertal ans Gewässer des Sportfischereivereines St. Martin in Passeier und bei schönstem Wetter wurde nach einer ausgiebigen Grillfete am Sams-

tag Abend, am Sonntag 27.7.2008 bis zum frühen Nachmittag das Fischereigewässer befishet. ■

Text und Foto: Fischerfreunde Bozen

...Äschenfischen im Herbst

Wie alljährlich und dies bereits zum 33. Male trafen sich die Mitglieder des Vereines BOZNER FISCHERFREUNDE und verschiedene geladene Gäste am Wiedmann-Eisack um das traditionelle Äschenfischen zu abzuhalten. Um 8 Uhr Start durch ein kräftiges Petri Heil der gesamten Fischer. Gefischt wurde bis 14 Uhr.

Ab 14 Uhr ist Mittagessen angesagt und dies war reichlich und zu aller Zufriedenheit gut von einigen Frauen vorbereitet. Nach dem Essen ging es zur Auswertung der gefangenen Fische und anschließend zur „Preisverteilung“. Die Veranstaltung wird in erster Linie als schöner Fischtag am Gewässer und nur zweitrangig als Wettbewerb angesehen. Nun wurde der Fang begutachtet und die einzelnen Fischer, Mitglieder, Gäste und Jugendliche mit kleinen Preisen beehrt.

Bevor der Präsident Kaufmann an die Verlesung der Resultate ging, wurde eine Gedenkminute für den Fischerkameraden Toni Ladurner eingelegt, welcher in den letzten Jahren immer diese Veranstaltung mit seiner Anwesenheit beehrt hat



und im Juni von uns gegangen ist. Ein besonderer Dank geht an Erhart Tutzer und Erich Überbacher, welche dem Verein immer mit großzügigen Preisen tatkräftig zur Seite stehen sowie an die Geschwister Widmann, welche ermöglichen an Ihrem Fischgewässer, dieses Fischen zu veranstalten. Bei herrlichem Wetter und durch einen guten Fischfang zur vollsten Zufriedenheit der Fischer gekrönt, wurde bis zu den Abendstunden musikalisch

von Fischerkollegen umrahmt, klang der Tag fröhlich aus.

Ohne im Detail auf die Wertung einzugehen, wird nur erwähnt, dass im Gesamten bei einer Anwesenheit von 27 Fischern ein Fangresultat von 43 Äschen erzielt (3 Äschen max) wurde. Dem Fischerfreund Heinz Unterkofler wurde als Sieger die Königskette durch den Vorjahresbesten Erich Wiedmann überreicht. ■

Text und Foto: Fischerfreunde Bozen

Fangmeldungen



Petri Heil

Am 11. September 2008 fing Marco Mosba, Mitglied des F.V. Auer diese 63 cm lange Kreuzung zwischen einer Bachforelle und einer Marmorierten Forelle im großen Branzoller Gießen. 3,064 kg wog der Fisch und wurde mit einem toten Köderfisch überlistet. Petri Heil!



Petri Heil

Patrick Steurer hat heuer zwei wunderschöne Forellen mit einer Downunder series Fliegenrute (aus Neuseeland) und einem Streamer als Köder erbeutet. Die 58 cm lange Bachforelle wurde am 14. September beim Zusammenfluss Rienz – Eisack in den Gewässern des FV Eisacktal und eine 68 cm lange Marmorierte Forelle, am 23. August in der Widmann Strecke im Eisack - Normale Zone, überlistet. Petri Heil! Von allen seinen Fischerfreunden. Nachzulesen unter: www.kdbf.it



Bachforelle: 52 cm lang

Einen schönen Erfolg hatte der Fischaufseher des F.V. Klausen Karl Troger am letzten Fischtag, dem 30. September, dieser Fischersaison. Er fing die 52 cm lange und 1302 g schwere Bachforelle im sehr wenig wasserführenden und schwierig zugänglichen Zargenbach, Richtung Villanderer Alm. Seine Fischerkollegen wünschen ihm ein kräftiges Petri Heil!



Marmorierte Forelle: 50 cm lang

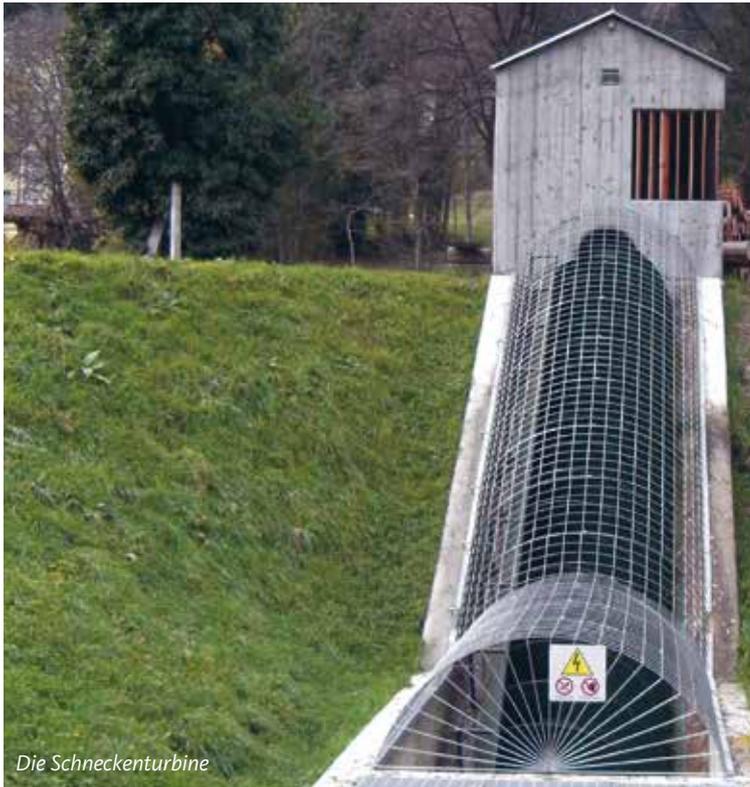
Richard Mair aus Neumarkt, Jahrgang 1932 und seit 50 Jahren leidenschaftlicher Fischer, hat am 4. August 2008 den Fisch seines Lebens gefangen. 4 kg wog die 50 cm lange Marmorierte Forelle, die er bei der Brücke in Neumarkt aus der Etsch zog. Seine Familie und alle Fischerfreunde wünschen ihm ein kräftiges „Petri Heil“

1000 Mosche.it
professionell Fliegenfischen - über 1000 Fliegen

- Erstes Südtiroler Online-Fliegengeschäft
- Trocken- und Nassfliegen, Nymphen, Streamer, ...
- Super Preis-Leistungsverhältnis
- Großteil der Fliegen ab 0,79 C/Stk.
- Schnelle Lieferungen
- Sitz in Brixen

online shop - www.1000mosche.it

Ein anderes Kraftwerk



Die Schneckenturbine

In der Gemeinde St. Martin in Passeier neben dem Quellenhof befindet sich die um ca. 1850 gebaute Hofersäge. Angetrieben wurde sie immer mit Wasserkraft und verarbeitete das Holz des Passeiertales. Ein ca. 2,5 km langer Seitenkanal speist diese Säge und führt ca. 800 l/s Wasser. Der Oberlauf dieses urigen Seitenbächleins wird vom Fliegenfischerverein Passeier als Aufzuchtstrecke der Marmorierten Forellen genutzt. Der Unterlauf fließt naturbelassen durch Laubwald und Wiesen, wie es vor 30 Jahren noch mehrere Seitenarme in der Passer gab. Im Jahre 2004 wurde die Idee geboren, dieses Wasser zur Stromerzeugung zu nutzen. Man entschied sich für eine Wasserkraftschnecke, weil sie umweltfreundlich und trotzdem effizient arbeitet. Der Bau der Anlage begann im April und wurde im November 2007 fertig gestellt. Auf Feinrechen-Anlagen, die zur Fernhaltung von Schwemnteilen und zur Abweisung von Fischen bei Turbinen benötigt werden, kann bei Wasserkraftschnecken verzichtet werden. Die Schwemnteile, Fische und Kleinstlebewesen können ungehindert und unbeschadet die Schnecke passieren. In einem Gutachten wird zweifelsfrei nachgewiesen, dass alle im Gewässer vorkommenden Fische die Wasserkraftschnecke ohne Verletzungen passieren können. Lediglich bei einigen wenigen Döbeln kam es zu leichten Schuppenverletzungen, die allerdings nicht durch das Prinzip der Wasserkraftschnecke selbst hervorgerufen wurden, sondern durch vereinzelte scharfkantige Beschädigungen der Schneckenflügel, aufgrund vom Hochwasser angeschwemmter Steine. Hoffen wir, dass der Betreiber dieses E-Werkes immer darauf achtet, dass in der „Wiere“ (so nennt man im Passeiertal diese Seitenarme), immer Wasser fließt. Es gibt im Unterlauf hervorragende Stellen zum Ablachen der Forellen, zudem können sie dort ungehindert und gut heranwachsen. Die Fischer vom Passeiertal sprechen sich gegen jedes weitere E-Werk aus, wenn man aber sieht, dass es auch umweltfreundliche Möglichkeiten zur Stromerzeugung gibt, kann man drüber diskutieren. ■

Text und Fotos: Robert Kofler



Die „Wiere“ schlängelt sich durch Wiesen zur Schneckenturbine

Go-Fish Angelshop

Kastelbell

Tel. 0473624464
info@angelshop.it

Einsteiger-Bindeseit

39,95-€

49,95-€

Räucherofen

39,95-€

Profi-Bindestock

69,95-€

Shimano Nexave 3000

39,95-€

-Rucksäcke ab 49,95€
-Fleece Pullover ab 29,95€
-Filettiermesser Marttini ab 39,95€
-Fliegenrolle Aluminium mit Ersatzspule 59,95€

Öffnungszeiten: MO-FR: 9-12 15-19 Uhr
SA: 9-12 Uhr
alle Angebote unter www.angelshop.it

Der schonende Umgang mit dem gefangenen Fisch



Wer von uns hat sich nicht schon über schlimme Verletzungen am gefangenen Fisch gewundert, ja geärgert und sich dabei die berechnete Frage gestellt, ob solche Verletzungen nicht vielfach vermeidbar wären? Ich spreche hier bewusst von jenen Verletzungen des Fisches, die durch uns Angler verursacht werden. Es sind nicht immer die lästigen Jagdkonkurrenten, wie Reiher und Kormoran, welche unsere Beute verstümmeln, nein es sind vielfach wir Angler selbst, die nachhaltig dazu beitragen, dass Fische verunstaltet, in kaum noch lebensfähigem Zustand ihr Dasein fristen müssen. Ich neige dazu, diese bedauernswerten Kreaturen als „Drill-Invaliden“ zu bezeichnen. Dabei wäre es für jeden von uns ein Leichtes, größere Verletzungen an der Beute zu vermeiden, indem er sich vor Beginn des Fischganges den schonenden Umgang mit dem Fisch in Erinnerung ruft. In diesem

Zusammenhang sei vor allem auf den Verzicht des Widerhakens hingewiesen. Dieses „Zudrücken“ des Widerhakens hat in den meisten Fällen auch zur Folge, dass ein Greifen des zurückzusetzenden Fisches überflüssig wird, da sich der Haken mit einer leichten Drehung mit nur einer Hand einfach aus dem Fischmaul entfernen lässt und der Fisch dadurch nicht seinem Element entnommen werden muss. Trotz des Zudrückens des Widerhakens, kann der gehakte Fisch sich nicht so leicht befreien, wie von einem a priori widerhakenlosen Haken. Die leichte Erhebung nach der Spitze genügt, dass der Haken sich während des Drills nicht ohne weiteres aus dem Fischmaul „abschütteln“ lässt. Muss der Fisch dennoch gegriffen werden, weil trotz allem der Haken zu fest im Fischmaul sitzt, so sollten wir nie vergessen, dies mit nasser Hand zu tun. Eine weitere Maßnahme, die unbedingt be-

rücksichtigt werden sollte! Man vermeidet dadurch vielfach eine Irritation der Schleimhaut des Tieres, welche speziell bei höheren Wassertemperaturen oder anderen belastenden Umweltfaktoren einen Pilzbefall der Fischhaut begünstigt. Außerdem vermeide man einen zu kräftigen Zugriff, da dadurch innere Organe des Tieres Schaden nehmen können. Besonders die Schwimmblase ist äußerst druckempfindlich.

Wenn jeder von uns Anglern diese wenigen Ratschläge konsequent in die Tat umsetzen würde, wäre dies für den Fischbestand unserer Gewässer ein enormer Vorteil. Ein gesunder, unverletzter Fisch nimmt mehr Nahrung auf, wächst schneller, pflanzt sich dadurch eher fort und bereichert damit wiederum seinen Lebensraum, dessen intakter Zustand uns Fischern so sehr am Herzen liegt. ■

Text: Heinrich Unterhuber

Fotos: Luis Gamper

**Besuchen
Sie uns im
Internet!**



www.fischereiverband.it

Umweltsünden

Kein Eis, sondern Schaum von Gülleintrleitungen im Afingerbach!



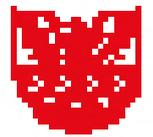
Fotos: Luis Tratter

Toter Hecht mit aufgeschnittenem Maul, gefunden nach den Mäharbeiten im Auerer-Branzoller Graben bei der Pumpe.



Fotos: F.V. Auer

Mit dabei



SBARKASSE

Fliegenfischen in Österreich



www.fischerurlaub.at

Bauer & Wirt

Ein „G`standenes“ Salzburger Wirtshaus
gasthof@zacherlbraeu.at · Tel.u. Fax: 06545 7242

GRETTER ANGELSPORT
GRUPP & VERSAND

I-39050 St. Pauls – Schloss Warthweg 2
Tel.0471/665328 Fax 674882

Fordern Sie unsere Graticataloge von Askari und Schirmer an. 1000 Seiten das Neueste fürs Fischen.

Achten Sie bitte auf unsere Öffnungszeiten:

Montag geschlossen

Di 15–19 Uhr

Mi/Do/Fr 9–12 Uhr und 15–19 Uhr

Sa 9–12 Uhr

GESA ANGELGERÄTE



**Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!**

*Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol

Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,

E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

*Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.*

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano